Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Limer, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◆ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 85 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 12. April 1934 — 67. Jahrgang

Gottfried Feder Siedlungskommissar

Bäuerliche Siedlung bleibt beim Reichsernährungsministerium

In Verfolg des Erlasses über den Reichskommissar für das Siedlungswesen vom 29. 3. 34 hat der Reichskanzler den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, zum Kommissar für das Siedlungswesen bestellt.

Sein Geschäftsbereich umfaßt alle Aufgaben der Siedlung mit Ausnahme der Aufgaben, die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hinsichtlich der Neubildung des Bauerntums zustehen. Der Reichskommissar für das Siedlungswesen untersteht dem Reichswirtschaftsminister. Er trifft seine Maßnahmen in Zusammenarbeit und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister.

Demnach wird die bäuerliche Siedlung auch in Zukunft unverändert wie bisher vom Reichsernährungsministerium betreut. Sie wird im Auftrage von Minister Darré in der Siedlungsabteilung betr. Neubildung deutschen Bauerntums des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft unter der Leitung von Dr. Kummer bearbeitet. Diese Abteilung arbeitet auf das engste mit dem vom Minister Darré bestellten Sonderbeauftragten für die bäuerliche Siedlung, Ministerpräsident a. D. Granzow, zusammen, der gleichzeitig Vorsitzender der Deutschen Siedlungsbank und der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist.

Butter 5 Mark je Zentner billiger

Um dem mit Beginn der Grünfütterung stärker werdenden Milch- und Butterangebot einen gleichmäßigen Absatz zu gewährleisten, werden die deutschen Butterpreise auf Weisung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft in allen Butterklassen ab 11. April um fünf Reichsmark je Zentner herabgesetzt. Der Butter-Groß- und Kleinhandel ist verpflichtet, diese Preisherabsetzungen auch beim Weiterverkauf zu berücksichtigen. Die Hausfrauen werden also auf die entsprechenden Preisherabsetzungen zu achten haben.

Polizeikontrolle am Eiermarkt

Mittwoch morgen wurde mit großem polizeilichen Aufgebot eine Kontrolle der Zentralmarkthalle Berlin am Alexanderplatz vorgenommen. Das Ziel war, alle diejenigen Aufkäufer und Zwischenhändlern von Eiern zu erfassen, die entgegen den gesetzlichen Vorschriften noch Eier unmittelbar bei den Erzeugern oder bei den Kennzeichnungsstellen ohne Mitwirkung der Bezirkszentralen aufkaufen. Eine große Anzahl von solchen Händlern und Aufkäufern wurde festgestellt. Ihre Ware wurde beschlagnahmt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. — Solche Kontrollen der Märkte werden auch andernorts erfolgen.

Mit Granaten gegen ein Hakenkreuz

Oesterreichische Artillerie schießt Hakenkreuz von einer Felswand ab

In der Umgebung von Reichenau in Niederösterreich wurde kürzlich auf einer Felswand von Nationalsozialisten ein Hakenkreuz angebracht. Da es den Behörden unmöglich war, das Hakenkreuz auf normale Art zu entfernen, wurde der in Payerbach stationierten Artillerie befohlen, das Hakenkreuz herabzuschießen. Die Bevölkerung verfolgte diese sonderbare Betätigung der österreichischen Artillerie mit begreiflicher Heiterkeit.

Heimwehrleute ermorden österreichischen Nationalsozialisten

In der Nacht zum 8. April wurde in Siezenheim bei Salzburg der Nationalsozialist Georg Lindner von zwei Heimwehrleuten überfallen, als er eben auf dem Heimweg begriffen war. Die Heimwehrleute schlugen den Angefallenen mit dem Gewehrkolben nieder und stachen ihn mit dem Bajonett in den Unterleib. In schwerverletztem Zustande ließen sie ihn auf der Straße liegen. Lindner wurde ins Spital nach St. Johann in Pongau gebracht, wo er am 11. April seinen schweren Verletzungen erlag.

Das „Vorarlberger Tageblatt" in Bregenz ist am Dienstag den zweiten Tag nicht mehr erschienen. Wie hierzu bekannt wird, lehnte das Blatt die vollinhaltliche Aufnahme eines gegen Deutschland gerichteten und aus amtlicher Quelle stammenden Artikels ab, worauf seine Einstellung bis zum Erscheinen des betreffenden Artikels verfügt wurde.

Linzer Anschlag, politisches Attentat

Der Verhaftete wieder freigelassen — Die weiteren Ermittlungen zu dem Linzer Eisenbahnanschlag

Die amtlichen Nachforschungen nach dem Eisenbahnattentäter von Oftering bei Linz haben bisher noch keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt. Der am Dienstag verhaftete ehemalige Eisenbahner Baumgartner mußte wieder freigelassen werden, da sich seine Unschuld zweifelsfrei herausgestellt hat. Die Untersuchungskommission am Unglücksort hat ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen.

Ein Mitglied dieser Kommission teilte einem Mitarbeiter des „Wiener Neuigkeitsblattes" mit, daß man es zweifellos mit einem außerordentlichen genau vorbereiteten Anschlag zu tun habe. Nach Ansicht der Behörden kommen nur mehrere Attentäter in Betracht, weil es ganz ausgeschlossen ist, daß ein einzelner Mann in den zur Verfügung stehenden 28 Minuten die Schienen auf 15 Meter Länge entfernen könnte. Zeugen gaben an, eine von auswärts kommende verdächtige Person zur kritischen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen zu haben.

Die amtliche Kommission hat ferner festgestellt, daß nur durch den in dem Unglückszug eingeteilten Schlafwagen der Mitropa ein größeres Unglück verhütet worden ist. Der Schlafwagen von modernster Eisenkonstruktion, mit den neuesten eisenbahntechnischen Errungenschaften ausgestattet, fing den Druck der stürzenden Lokomotive und des stürzenden Kopfwagens auf, so daß weder dieser Wagen noch die nachfolgenden Personenwagen umstürzten.

Ueber die Hintergründe des Anschlages äußerte sich ein Mitglied der Kommission. Man vermute, daß es sich um einen Racheakt ehemaliger Eisenbahner handele, die dem gegenwärtigen Regierungskurs feindlich gegenüberstehen.

Merkwürdig ist, daß man den Ausdruck politischer Anschlag nicht nur in den amtlichen Berichten angeblich vermeidet, sondern daß offenbar auch die Presse angewiesen worden ist, nichts von einem politischen Anschlag zu sprechen, sondern den Anschlag als einen persönlichen Racheakt hinzustellen, ohne daß jedoch angegeben werden kann, gegen wen sich der Racheakt richten sollte.

Der Berliner Handgranaten-Werfer

Die Untersuchung des Handgranaten-Anschlages Unter den Linden — Früherer Kommunist stark belastet

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht eine umfangreiche Mitteilung über die bisherigen polizeilichen Feststellungen zur Aufklärung des Handgranaten-Anschlags Unter den Linden am 21. März dieses Jahres, dem Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht.

Danach steht es unzweifelhaft fest, daß die in altes Zeitungspapier gehüllte Handgranate aus dem vierten Stock oder dem Dachgeschoß des im Umbau befindlichen Hauses Unter den Linden 75-76, Ecke Neue Wilhelmstraße, herabgeschleudert worden ist, nach dem die Zeitzündervorrichtung ausgelöst war. Es handelt sich um eine Stielhandgranate aus alten Kriegsbeständen. Einer bestimmten Person hat der Anschlag, der zahlreiche Volksgenossen in Lebensgefahr brachte, nicht gegolten. Da sich unter den in Betracht kommenden Fenstern ein breites Gesims am Hause entlangzieht, ist es nämlich überhaupt nicht möglich, von oben her den Fahrdamm und die Gehbahn zu beobachten.

Unter dem dringenden Verdacht, die Handgranate geworfen zu haben, ist der Maler Erwin Schulze aus Berlin-Charlottenburg festgenommen worden. Schulze ist zur Tatzeit im Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 76 zusammen mit Jalousiebauer Willi Noack beschäftigt gewesen. Zum Nachweis seines Alibis für die letzten Minuten vor der Explosion hat sich Schulze auf seinen Arbeitskollegen Noack berufen, der auch bestätigte, daß Schulz um die angegebene Zeit den Arbeitsraum nicht verlassen habe. Es ist inzwischen aber festgestellt worden, daß Noack eine vorübergehende Entfernung Schulzes gar nicht ohne weiteres bemerken mußte. Schulze selbst hatte schon vor seiner Festnahme den Versuch unternommen, Personen seiner Bekanntschaft zu verdächtigen. Die von ihm Genannten konnten jedoch ein einwandfreies Alibi beibringen.

Schulze hat in den Jahren 1928 oder 1929 dem Rotfront-Kämpferbund angehört und war mindestens bis Herbst 1932 Mitglied der KPD. Später will er sich nicht mehr kommunistisch betätigt haben. Er war von 1920 bis 1923 Reichswehrsoldat, und zwar im Infanterie-Regiment Nr. 14 in Konstanz, später bei der Stammabteilung 2 der Artillerieschießschule Jüterbog. Aus der Reichswehr wurde er wegen Gehorsamsverweigerung und versuchten tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten entlassen und zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt.

Die Polizei sucht nunmehr nach Personen, die mit Schulze in nähere Berührung gekommen sind, insbesondere auch während seiner Militärdienstzeit. Als wichtig wird es ferner bezeichnet, daß zwei Personen sich melden, die am Tage der Tat die Baustätte aufgesucht haben, und zwar eine Zigarettenhändlerin und ein 35- bis 38jähriger Mann, der sich im Hause erkundigte, ob der Bau für ein Ministerium ausgeführt werde. Der Polizeipräsident appelliert zum Schluß an den gesunden Sinn der Bevölkerung, die aufgefordert wird, sich durch Beteiligung an der Aufklärung gegen solche Anschläge nachdrücklich zur Wehr zu setzen. Die Auslobung einer Belohnung in Höhe von 30 000 Mark bleibt nach wie vor in Kraft.

Genter Altarbild gestohlen

Nachts aus der Genter Kathedrale geholt

Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen.

Ein Teil des mehrflügeligen Genter Altarbildes befand sich lange im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Auf Grund des Versailler Vertrages mußten die kostbaren Gemälde an Belgien ausgeliefert werden.

Sie stellt auf der einen Seite Johannes den Täufer, auf der anderen die Gerechten Richter dar. Die Tafel ist 1,50 Meter hoch und 65 cm. breit.

Bis jetzt schwebt noch völliges Dunkel über dem Frevel, der in der Nacht zum Mittwoch an dem Meisterwerk der altflämischen Malerei, dem Genter Altar der Brüder van Eyck begangen worden ist. Obwohl die Polizei sofort die Untersuchung aufgenommen und eine genaue Beschreibung der gestohlenen Altartafel überall verbreitet hat, liegen noch nicht die geringsten Anhaltspunkte und Spuren vor, die zu der Entdeckung des Täters führen könnten.

Der Diebstahl wurde Mittwoch früh entdeckt. Als der Schweizer der Kathedrale St. Bavo seinen Morgenrundgang durch das Gotteshaus machte und den Vorhang von dem Altar wegzog, sah er zu seinem Entsetzen, daß die untere Tafel des linken Flügels aus dem Rahmen gerissen und verschwunden war. Die ersten Feststellungen lassen darauf schließen, daß der Dieb sich wahrscheinlich am Dienstagabend in der Kirche versteckt und sich hat einschließen lassen. Die verschlossene Tür der Kapelle, in der der Altar aufgestellt ist, war aufgebrochen. Der Dieb muß durch eine Seitentür, die er gleichfalls aufgebrochen hat, entwichen sein. Die Bestürzung in der Bevölkerung ist allgemein.

Der große Flügelaltar gilt als das monumentalste Beispiel mittelalterlicher Altarmalerei. Er stellt in prachtvollen Einzelbildern das menschliche Seelenheil vom Sündenfall bis zur Erlösung dar. Der Altar hat eine wechselvolle Geschichte. Seit der französischen Revolution waren verschiedene Teile außerhalb Gents. Die Bilder von Adam und Eva befanden sich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Brüsseler Museum. Seit 1920 ist der Altar wieder in seiner ursprünglichen Gestalt, mit Ausnahme eines bereits im 16. Jahrhundert verlorengegangenen Teils, in der Kathedrale St. Bavo aufgestellt.

Aus Spuren, die auf einer der Türen sichtbar sind, geht nunmehr hervor, daß der Dieb des Bildes des großen Flügelaltars der Gebrüder van Eyck in die Kirche mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen ist. Es ist auch möglich, daß mehrere Personen am Diebstahl beteiligt waren.

Sechs Teile dieses Gemäldes wurden seiner Zeit an den König Friedrich Wilhelm von Preußen für 500 000 Taler verkauft und mußten auf Grund des Versailler Vertrages Belgien zurückerstattet werden.

Handwerkskunde als Hochschulfach

Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, ist der bisherige Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch-Hamburg, mit Vorlesungen und Uebungen über Handwerkskunde beauftragt worden. Er vertritt damit die Handwerkskunde in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen. Ferner besteht an der Handelshochschule Königsberg ein Seminar für Handwerkskunde unter Leitung von Professor Dr. Rösle.

Verschärfte Kontrolle der Backbetriebe und Gastwirtschaften

Wie aus Berlin gemeldet wird, besteht Grund zu der Annahme, daß in letzter Zeit die durch die Verordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmühlen vom 13. April 1933 getroffenen Bestimmungen bezüglich der Kennzeichnung von Lebensmitteln in Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, die mit Margarine, Kunstspeisefett und ähnlichen Fetten hergestellt sind, von den beteiligten Kreisen nicht überall beachtet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb die Landesregierungen gebeten, die Polizeibehörden zu veranlassen, unverzüglich insbesondere Bäckereien und Gastwirtschaften verstärkt darauf zu kontrollieren, ob diejenigen Betriebe, die keinen Aushang oder keine Kennzeichnung wegen Verwendung von Margarine usw. angebracht haben, in ihren Küchen oder Backbetrieben auch tatsächlich solche Fette nicht vorrätig haben.

Reichskanzler Adolf Hitler hat sich am Dienstag zu einem kurzen Besuch aufs Panzerschiff „Deutschland" eingeschifft.

Staatsbegräbnis in Münster

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Generaloberst von Einem

Abschied von Mülheim

Das feierliche Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem begann in der Frühe des Mittwoch morgen. Tausende von Bürgern der dem General so schnell liebgewordenen Stadt Mülheim nahmen daran teil.

Am späten Dienstagnachmittag hatte im Sterbehaus eine Trauerfeier stattgefunden, an der nur die Kinder und Enkelkinder, einige nahe Verwandte, Generalleutnant Fleck als Vertreter des Reichswehrministers, Oberbergrat von Velsen, einer der treuesten Freunde des Verstorbenen, und die Angestellten des Hauses von Einem teilnahmen. In seiner Trauerrede schilderte Pfarrer Lepper das große Leben dieses Soldaten, dessen Name in der Geschichte unseres Volkes fortleben werde.

Am Mittwochfrüh um 6 Uhr wurde die Leiche des Generaloberſten von Einem von Mülheim nach Münster überführt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich am Trauerhaus eine große Menschenmenge eingefunden, die dem großen Feldherrn den letzten Gruß entbieten wollte. Zwei Sturmbanne der SA-Reserve 1 sowie die Vereine des Kreiskriegerverbandes bildeten auf dem Wege, den der Leichenzug zu nehmen hatte, Spalier. Die letzten Ehren wurden dem General durch die Schutzpolizei erwiesen, die mit vier Bereitschaften, Fahnen und Musik in Paradeaufstellung vor dem Trauerhaus aufmarschiert war. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde der Sarg von dem Sohn und jungen Freunden des Toten zum Leichenwagen getragen. Voraus schritten sechs Offiziere mit den Ordenskissen. Ein Wagen mit einer ungeheuren Menge von Kränzen folgte. Langsam setzte sich der Trauerzug, in dem sich auch die Wagen der an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Münster teilnehmenden Abordnungen der Mülheimer Militärvereine befanden, in Bewegung, eskortiert von der Schupo-Bereitschaft, die dem Zuge bis zur Mülheimer Stadtgrenze das Geleit gab.

Die Trauerfeier in Münster

Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mittwochvormittag Generaloberst von Einem in Münster zu Grabe getragen. Vor dem Schloß, wo die Trauerfeier stattfand, hatte eine SS-Wache mit dem Kranz der Reichsregierung Aufstellung genommen. Im Großen Saal war der Sarg, bedeckt mit der alten Kriegsflagge und dem Helm und Pallasch des toten Heerführers, aufgebahrt worden. Hinter dem Sarg grüßten die Fahnen der neuen Armee, flankiert von der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge. Zwei Offiziere der Reichswehr und zwei Offiziere der alten Armee hielten die Ehrenwache. Zu Häupten des Toten stand Reichswehr mit den drei alten Fahnen des 16. Infanterie-Regiments und der Standarte der 4 Kürassiere. Umgeben war der Sarg von sechs brennenden Kandelabern. Zu Füßen stand ein schwarzes Kruzifix. Die Ordenskissen umgaben den Sarg.

Kurz vor 11 Uhr erschienen die Trauergäste. Man bemerkte u. a. den Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Fritsch als Vertreter des Reichspräsidenten, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß als Vertreter des Reichskanzlers, Oberpräsident Freiherr von Lüninck als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Generalfeldmarschall von Mackensen, Prinz Oskar von Preußen als Vertreter des ehemaligen Kaiserhauses, Generalleutnant Fleck als Vertreter des Reichswehrministers, Obergruppenführer von Detten als Vertreter des Reichsministers und Stabschefs Röhm, General Teschow als Vertreter des Reichsministers Seldte und des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, General von Einem aus Wien, Exzellenz Schlee-Pascha für die Deutsche Ehrenlegion, den ehemaligen Kriegsminister General a. D. Scheuck, den Bischof von Münster, Graf von Galen, den Bischof von Westfalen, Adler, Generalstaatsanwalt von Steinäcker, Major von Müldner als Vertreter des ehemaligen Kronprinzen, die Führer der SA-Brigade und des SS-Abschnittes und Oberst a. D. Reinhardt für den Kyffhäuser-Bund.

Den Kranz des Führers legte Reichsminister Heß am Sarge nieder. Der Kranz des Reichspräsidenten trug die Inschrift „Meinem treuen Kameraden".

Pastor Dicke hielt die Trauerrede über „Deine Gnade ist mein Trost". Er gab ein Bild von dem Wirken des Toten. Er sei ein Mann gewesen des starken Temperaments, kantig und knorrig wie die Eiche seiner heimatlichen Wälder. Trotzdem habe er ein Herz voll zarten Empfindens und warmer Liebe gehabt. Das deutsche Volk trauere um den Mann, der als ruhmreicher Heerführer allen in der bitteren Zeit des Zusammenbruches ein starker Halt und ein treuer Mentor gewesen sei.

Nach der Trauerfeier wurde der Sarg von Reichswehr aus dem Schloß getragen und auf die tannengeschmückte Lafette gehoben. Der endlose Trauerzug setzte sich unter Vorantritt der militärischen Trauerparade in Bewegung.

Vor dem Sarg trugen sechs Offiziere die Ordenskissen. Hinter dem Sarge folgten die Angehörigen und das übrige Trauergefolge. In der Mittelallee des Schlosses bildeten Kriegervereine und der Nationalsozialistische Frontkämpferbund Spalier. Die Straßen, durch die sich der Zug zum Friedhof bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt.

Als sich der Leichenzug in Bewegung setzte erschien über dem Schloß eine Flugzeugstaffel, die



Der verstorbene General auf der Totenbahre

den Zug zum Friedhof begleitete, an dessen Eingang die studentischen Korporationen mit Fahnen den Verstorbenen grüßten. In der Allee bis zum Eingang des Neuen Friedhofs bildete Hitlerjugend Spalier, während auf dem Friedhof selbst die Fahnenabordnungen aller Wehr- und Kriegerverbände, der SA und HJ in unübersehbarer Zahl Aufstellung genommen hatten.

Am Grabe

Die Lafette brachte den Sarg bis auf wenige Meter an das Grab heran. Dann wurde er von sechs Reichswehrsoldaten zur Gruft getragen. Im Innern des Friedhofs, in der Nähe des Grabes marschierten drei Kompagnien Infanterie unter dem Befehl von General Ulex auf. Außerhalb der Umfriedung nahmen mit gezogenem Säbel Artillerie und Reiterei Aufstellung. Dumpfe Trommelwirbel leiteten zu einer kurzen liturgischen Feier über, die von Pastor Dicke gehalten wurde.

Der Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, sprach an der offenen Gruft in Vertretung des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg Abschiedsgrüße. Das deutsche Volk und besonders das deutsche Heer würden des Verstorbenen stets in Dankbarkeit und Treue gedenken. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und zugleich im Namen der N. S. D. A. P. widmete Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dem Verstorbenen einen Nachruf. Das junge Deutschland werde die überlieferten Mannestugenden des alten Heeres stets hochhalten, so wie es dem Begriff der Ehre im deutschen Volke Geltung verschafft habe. Als Vertreter des Reichswehrministeriums sprach der Kommandeur des Wehrkreises 6, Generalleutnant von Fleck, im Namen des alten stolzen Gardekorps überbrachte Generaladjutant von Plettenberg dem Führer der 3. Armee die letzten Grüße.

In Vertretung des Stabschefs Röhm und der ganzen SA grüßte in Dankbarkeit und Ehrfurcht Gruppenführer von Detten den alten Heerführer zum letzten Male. Die SA-Männer seien keine Soldaten in Waffen, aber Soldaten im Geiste und Willen. Möge die Jugend daran denken, daß Millionen deutscher Männer in Gottesfurcht und mit deutschem Mute ihr Leben gaben, und daß die, die zurückkamen, auch bereit waren, ihr Leben zu lassen.

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten, der Staatsregierung und des Landes Preußen sprach der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, den letzten Gruß. Mit dem ganzen deutschen Volke stehe insbesondere das Land Preußen, dem von Einem als treuer deutscher Mann durch lange Jahre gedient habe, an der Bahre dieses großen Soldaten. Graf von der Goltz, als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Offiziere der alten Armee, widmete in kurzen Worten dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf.

Unter starker Bewegung der Trauergemeinde trat der greise Generalfeldmarschall von Mackensen dann entblößten Hauptes an die offene Gruft seines alten Kriegskameraden. Dumpfe Trommelwirbel setzten ein, gedämpfte Kommandos ertönten, und während drei Salven dem Verblichenen die letzte militärische Ehre erwiesen, rief von Mackensen seinem Freunde nach: „Den Heimgegangenen grüßt sein ältester Kamerad".

Es sprach dann noch ein Vertreter des alten Kriegsministeriums und des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes. Das Lied vom guten Kameraden bildete den Abschluß der ergreifenden Trauerfeier.

Fortschritte in Basel

Eine Mitteilung über die Besprechungen des Kleinen Gläubigerausschusses

Ueber die Besprechungen des Kleinen Gläubigerausschusses in Basel wurde Mittwoch abend folgende Mitteilung ausgegeben:

In Basel haben Besprechungen zwischen den Vertretern der lang- und mittelfristigen Auslandsgläubiger Deutschlands stattgefunden mit dem Ziele, den Boden für die vorgeschlagene Vollkonferenz mit der Reichsbank in Berlin vorzubereiten. Es waren die Länder England, Holland und Schweden, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten. Es bestand Einstimmigkeit darüber, daß die Schwierigkeiten lediglich solche des Transfers und nicht der Zahlungsunfähigkeit seien, und es wurden Ansichten über die geeignetsten Methoden, der Lage zu begegnen, ausgetauscht. Die Vertreter hatten ebenfalls inoffizielle Besprechungen mit Dr. Schacht, und da genügende Fortschritte in bezug auf die Schaffung einer Grundlage für die Vollkonferenz erzielt worden sind, wurde beschlossen, diese auf Ende April einzuberufen.

Die Vertreter haben Basel verlassen. Die Fühlungnahme zwischen allen Beteiligten wird aber weiter aufrechterhalten werden.

Die Ankurbelung der Bauwirtschaft

Finanzierung des Wohnungsbaues durch die Realkreditinstitute

Am 10. April fand im Reichsarbeitsministerium eine Aussprache mit den Spitzenverbänden des organisierten Realkredites über die Möglichkeiten der Wohnungsbaufinanzierung im Jahre 1934 statt.

Der Vorsitzende, Abteilungsdirigent Ministerialrat Durst, hob einleitend hervor, es sei nicht zuletzt auf die dankenswerte Unterstützung der Gebäudeinstandsetzungsaktion durch die Kreditinstitute zurückzuführen, daß diese Maßnahme zu einem vollen Erfolg geführt habe. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer sei für diesen Erfolg der sprechendste Beweis. Im Februar sei die Zahl der arbeitslosen Baufach- und Bauhilfsarbeiter um rd. 150 000, im März sogar um rd. 160 000 zurückgegangen. Es komme nur darauf an, durch die Zusammenfassung aller Kräfte und durch die Mobilisierung der in der Wirtschaft vorhandenen Kapitalien Rückschläge auf dem Baumarkt zu verhindern. Hierzu erbat er die Unterstützung der Realkreditinstitute.

Die Aussprache ergab die einmütige und freudige Bereitschaft aller Institute, nach besten Kräften an der Finanzierung des Wohnungsbaues 1934 mitzuwirken. Insbesondere die Sparkassen werden in der Lage sein, hierfür erhebliche Beträge bereitzustellen, da das wiedergewonnene Vertrauen zu einer starken Zunahme der Spareinlagen geführt und eine Lockerung der Liquiditätsvorschriften ermöglicht hat.

Spanischer Marokko-Feldzug

Die Besetzung des Gebietes von Ifni — Spanien wollte den Franzosen zuvorkommen

Dieser Tage haben die Spanier das spanisch-marokkanische Gebiet von Ifni besetzt. Ifni war, obwohl wie die Städte Ceuta und Melilla spanisches Hoheitsgebiet ist, nie von den Spaniern besetzt worden, da man einerseits diesem 2000 Quadratkilometer umfassenden Territorium, das von der Landseite vom französischen Protektoratsgebiet umschlossen wird, keine besondere Bedeutung beimaß und andererseits eine Landung vor der Unterwerfung der Stämme im französischen Gebiet mit großer Sicherheit ein sehr blutiges Unternehmen gewesen wäre.

Der spanische Ministerpräsident hat vom Staatspräsidenten die Genehmigung erhalten, sämtliche Maßnahmen hinsichtlich des Gebietes von Ifni selbständig zu treffen. Demzufolge wird Oberst Capaz bis auf weiteres mit der Vertretung der Regierung in dem besagten Gebiet und gleichzeitig mit dem militärischen Oberbefehl beauftragt. Capaz wird ferner ermächtigt, eine Eingeborenentruppe in Ifni aufzustellen. Es ist ihm dagegen untersagt, irgendeiner Person, die nicht dem dortigen Hoheitsgebiet entstammt, Eintritt in das Gebiet zu gewähren, ohne vorher die Genehmigung des Ministerpräsidenten eingeholt zu haben.

Nach den letzten Mitteilungen wird die eigentliche Besetzung des Gebietes von Ifni erst nach nochmaliger gründlicher politischer Vorbereitung in etwa 14 Tagen erfolgen. Von Las Palmas aus werden kleinere Abteilungen technischer Truppen nach Ifni entsandt werden, die bei den Vorbereitungsarbeiten Verwendung finden. Es wird angenommen, daß ein aus sechs Flugzeugen bestehendes Geschwader nach Ifni entsandt wird. Die Eingeborenen zeigen sich nach den letzten Berichten friedlich und entgegenkommend, was von der gesamten Presse als erfolgreiche politische Arbeit des verdienten Oberst Capaz gewertet wird.

Während die meisten Blätter die Besitzergreifung als nationale Tat feiern, zeigt sich die marxistische Presse durchaus ablehnend und weist auf die Gefahr hin, die infolge der Unberechenbarkeit der Eingeborenen bei der späteren Besetzung des Gebietes drohe.

Zu erwähnen ist noch ein Erlaß, wonach sich die Regierung die Vergebung von Minen- oder Landrechten vorbehält. Zunächst wird ein Sachverständigenausschuß nach Ifni gehen und die wirtschaftlichen Möglichkeiten untersuchen. Gerüchte über Gold- und Silbervorkommen erscheinen reichlich übertrieben. Dagegen glaubt man an das Vorhandensein von Phosphat- und Pottaschelagern.

In der Regel gutunterrichtete Kreise sind der Ansicht, daß die ganze Ifni-Aktion nur eingeleitet worden sei, da die Gefahr bestand, daß Frankreich sich im Anschluß an seine letzte Marokkooperation in den Besitz jenes Gebietes setzen würde. Den Vorwand dazu hätten die dorthin geflüchteten Aufständischen aus der französischen Zone geben können. Es sei bekannt, daß Frankreich, wo es einmal Fuß gefaßt habe, nicht mehr weggehe. Das bewiesen die Verhältnisse in der spanischen Zone von Nord-Marokko, wo noch heute spanische Protektoratsgebiete seit der dortigen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Spanien gegen Abd el Krim im Jahre 1926 von französischen Truppen besetzt seien.

Katholische Kirche und 1. Mai

Feierliche Gottesdienste am Tag der nationalen Arbeit

Für den kommenden 1. Mai, den Tag der nationalen Arbeit, ordnet die Münchener erzbischöfliche Behörde an, daß in allen Kirchen, ähnlich wie am Sonntag, ein feierlicher Gottesdienst abzuhalten und daß das Schutzfest des Heiligen Joseph, des Patrons der christlichen Arbeiter, zu feiern ist. In der Predigt soll — wie die „Augsburger Postzeitung" berichtet — auf den christlichen Sinn und Segen der Arbeit nach dem Vorbild des Heiligen Joseph hingewiesen und in einem darauf folgenden Gebet sowie im heiligen Opfer der Segen Gottes auf die Tätigkeit der staatlichen Behörden, besonders auf ihre Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung, herabgerufen werden.

Eisenbahnunglück in Dänemark

1 Toter, zahlreiche Verletzte

Auf der Bahnstrecke Skagen—Frederikshaven hat sich am Mittwochmittag ein Eisenbahnunglück ereignet. Bei dem Ort Hulsig fuhr ein aus Skagen kommender Motorzug infolge falscher Weichenstellung mit 50 Kilometer Geschwindigkeit auf 2 mit Steinen beladene Güterwagen auf. Der Motorzug entgleiste und der erste Wagen des Zuges wurde teilweise zerstört. Mehrere Personen wurden verletzt, davon 5 schwer. Bald nach Bekanntwerden des Unglücks waren Hilfsmannschaften zur Stelle, die die Verletzten nach den Krankenhäusern überführten. Der Führer der Motorzuges, dem bei dem Zusammenstoß beide Beine zermalmt wurden, ist am Nachmittag gestorben.

Reichsminister Röhm hat seinen Aufenthalt in Ragusa beendet. Der Minister tritt am Mittwoch die Rückreise nach Deutschland an.

7 Millionen Frauen arbeiten in der Landwirtschaft

Entlastung der Landfrau als Aufgabe der Bevölkerungspolitik

In einer Veröffentlichung im „Nationalsozialistischen Volksdienst" macht die Landwirtschaftsrätin Dr. Sprengel-Stettin interessante statistische Angaben über die Bedeutung der Frauenarbeit auf dem Lande, mit denen sie die Forderung einer Entlastung der Landfrau begründet:

Es sei viel zu wenig bekannt, daß mehr als sieben Millionen Frauen in der deutschen Landwirtschaft arbeiten und daß damit die Zahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Männer noch um 41 000 überschritten wird. Je kleiner der Betrieb ist, desto stärker trete die Frauenarbeit in den Vordergrund. Wie stark die deutsche Landwirtschaft von der Leistungsfähigkeit der Frau abhängt, ergebe sich aus der Tatsache, daß die Betriebe von 2 bis 50 Hektar zwei Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland ausmachen.

Die Referentin betont, daß das deutsche Bauerntum seine Aufgabe, als Blutserneuerungsquelle für das gesamte Volk zu wirken, nur erfüllen könne, wenn die Bauersfrau entlastet werde. Von den 160 000 landwirtschaftlichen Betrieben Pommerns arbeiten 130 000 ohne jede fremde Hilfskraft. Die Geburtenziffer liegt in Pommern in den Städten höher als auf dem Lande. Eine Statistik, die nicht allein Pommern betrifft, ergibt, daß auf 100 Wochenbetten bei Bauernfrauen 2,34 Todesfälle kamen. An zweiter Stelle stehen die landwirtschaftlichen Dienstboten mit 1,73 Todesfällen, dann folgen die Frauen von Industrie-, Transport- und Lohnarbeitern mit 0,74, die Frauen von Beamten mit 0,41 und die Frauen von selbständigen Industriellen mit 0,38 Todesfällen.

Es sei also eine dringende Aufgabe, für die Entlastung der Bauersfrau und der Rationalisierung ihrer Kräfte zu sorgen. Dieses Ziel werde am besten erreicht durch eine möglichst gründliche Schulung der heranwachsenden Frauengeneration auf dem Lande auf allen Gebieten der ländlichen Hauswirtschaft und durch eine praktische Beratung und Betreuung der Bauern- und Siedlerfrauen, ferner durch einen Ausbau der gesundheitspflegerischen Betreuung.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 12. April 1934

Vom Wetter

Vorhersage für Donnerstag: Frische, um Süd schwankende Winde. Stark wolkig und zeitweise Regen. Ziemlich warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unter dem Einfluß warmer Ozeanluft überwiegend stärker wolkig. Vereinzelt aufkommender Niederschlag.

+ **„Mutter und Kind."** Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO verdient ein Berliner Beispiel überall Nachahmung zu finden. Es wurde in einem Mietshaus zu Spenden für Ausstattung eines Säuglingskorbs aufgerufen. In kurzer Zeit hatten über 20 Familien Kleinigkeiten, meist Anfertigungen aus alten Sachen, gespendet und die erste Ausstattung für einen neuen Erdenbürger war fertig. Diese Tat christlicher Nächstenliebe läßt sich ohne viel Mühe und mit geringem Kostenaufwand wohl in allen deutschen Städten und Dörfern durchführen.

+ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt in dieser Woche folgende Aufnahmen: 400jähriges Bestehen der Berliner Sattler-Innung; Die Hitler-Jugend erhält ein schönes Heim in Traunstein (Oberbayern); Damen-Handball-Meisterschaft in Bayern; Die 5. Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres in Wünsdorf; Vom Ausscheidungsturnen in Leipzig für die Weltmeisterschaft in Budapest; Von der Spreewald-Radrennfahrt; Plaketten schaffen Arbeit; Das Festabzeichen für den „Tag der Arbeit"; Einweihung des Jugendherbergsschiffes „Hein Godenwind" in Hamburg.

Am Nachmittag der Kükengruppe in unserer Schwerter NS. Frauenschaft

Schwerte, 12. April. Am Montag, dem 9. April veranstaltete die Leiterin der Kükengruppe, Fräulein Grete Luck, für ihre Kleinen einen Kakaonachmittag im Parteilokal Wilkes. Ueber 130 Kinder wurden mit Kakao und gestiftetem Kuchen bewirtet. Eine Verlosung, die jedem Kind einen Gewinn bescherte, löste großen Jubel aus. Herzerfrischend klangen dann aus den jungen Kehlen die gemeinsam gesungenen Lieder: Es schaukeln die Winde das Nest in der Linde" und „Juchhei, Blümlein". Dann folgten einige Ostergedichte, die die Kleinen tadellos gelernt hatten und ausdrucksvoll vortrugen. Allerliebst wirkte ein Singspiel der Kleinsten: „Ich weiß ein ganz kleines Häuschen" mit dem sie reichen Beifall ernteten.

Dann kam der Höhepunkt der Veranstaltung, die Aufführung „Armes Osterhäschen". Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Hingabe die größeren Küken bei der Sache waren. Winter, Frühling, Osterhäschen, Regenmuhme und die himmlische Schauerfrau taten ihre Pflicht wie geborene Schauspieler. Nach jedem der 3 Akte wurde stürmisch geklatscht. — Nun wurde gemeinsam das Osterlied: „Ostern, Ostern Frühlingswehen — Ostern, Ostern Auferstehen" gesungen. — Ein Volkstanz, ausgeführt von 4 Pärchen, wurde so begeistert aufgenommen, daß er wiederholt werden mußte.

Mit dem Schlußlied: „Vorwärts! Vorwärts! schmettern die Heldenfanfaren", endete der in jeder Beziehung wohlgelungene Nachmittag, der den Küken so viel Freude bereitet hat. Die Leiterin der NS. Frauenschaft, Frau Obstfeld, dankte Grete Luck für die geleistete Arbeit, der sie sich mit großem Geschick und unermüdlichen Fleiß gewidmet hat.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Auf dem gestrigen Wochenmarkt herrschte schon in den frühen Morgenstunden Verkehr. Die Auswahl in Obst und Gemüse war sehr reichhaltig. Gefordert und bezahlt wurden:

Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—20, Rotkohl 10—12, Weißkohl 10, Blumenkohl 30—50, Grünkohl 15, Sprossen 20, Butterkohl 15, Karotten 2 Pfd. 15, Steckrüben 8, Zwiebeln 10, Sellerie 10—20, Kohlrabi 10, Möhren 2 Pfd. 15, Porree Bund 10, Spinat 10, Stielmus Bund 10, Eßäpfel 20, Kochäpfel 10, Spalierobst 40, Feldsalat 40, Endivien 40, Schwarzwurzeln 15—20, Radieschen 10, Schlangengurken 50—90, Tomaten 50, Rhabarber 2 Kfd. 25, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 30.

Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 140—150, Naturbutter 130, Edamer Käse 60—80, Tilsiter 90, Chester 90, frische Trinkeier 10 Stück 100, frische Landeier 11 Stück 100.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Hammelfleisch 60—70, Fett- und Magerspeck 90—110, geräucherter Speck 120, Mettwurst 90—120, Rindsleber 80, Kalbsleber 100, Schwartenmagen 80—100, Leberwurst 60—100, Schinken 130.

Fische: Schellfisch zum Kochen 35, dto. zum Braten 30, Rotbarsch 35, Kabeljau 25, grüne Heringe 10, Kieler Bückinge 30, Holl. Salzheringe 10 Stück 50—70.

Die Auswahl bei den Blumenhändlern war reichhaltig, besonders stark war die Nachfrage in Setzpflanzen und Sämereien.

Eindrucksvolle Kundgebung der NS.-Volkswohlfahrt Schwerte

Gaupropagandaleiter Trumpetter M. d. R. sprach zu den Herzen.

Schwerte, 12. April. Im Parteilokal Wilkes fand gestern abend eine gut besuchte Werbe-Versammlung der Ortsgruppe Schwerte der NS-Volkswohlfahrt statt. Im Auftrage des Ortsgruppenamtsleiter Hemeyer eröffnete Propagandaleiter Kamecke mit kurzen Begrüßungs- und Einführungsworten die Kundgebung.

Gaupropagandaleiter Reichstagsabgeordneter Trumpetter-Hagen,

der kürzlich seine 1000ste Versammlung hatte und als alter Kämpfer in Süd-Westfalen einen Namen von gutem Klang hat, erwies sich sodann mit seinem Vortrag „Was will die NS-Volkswohlfahrt", als ein Redner, der zu aller Herzen sprach. Seine Ausführungen waren im wesentlichen folgende: Durch den Nationalsozialismus werden alle Lebensgebiete des deutschen Volkes auf eine völlig neue Basis gestellt. Der Charakter des Staates wird grundlegend geändert. Wir wollten die Macht nicht um der Macht willen, sondern um des Volkes willen. Auch das kulturelle Leben sollte nach nationalsozialistischen Grundsätzen umgeformt werden. An der Entwicklung der deutschen Kultur unter dem alten System ließ sich am besten ermessen, welche Sünde dem deutschen Volke angetan worden ist. Man lebte um zu leben. Friedrich der Große dagegen sagte: Man lebt, um seine Pflicht zu erfüllen. Du bist gar nichts, Dein Volk ist alles! — Das Leben der Nation muß weitergehen. Keiner hat das Recht zu verlangen, daß er sein Leben nach materiellen Grundsätzen gestalten kann. Du bist, Deutscher Volksgenosse, nur ein Glied in der endlosen Kette, die das deutsche Volk ausmacht. Der Nationalsozialismus will ursprüngliches deutsches Leben. Die Verantwortungsfreudigkeit soll in jedem einzelnen geweckt werden. Das Pflichtbewußtsein gegenüber der Zukunft muß gestärkt werden. Die Einsatzbereitschaft muß in jedes deutsche Herz eingehämmert werden. Das ganze deutsche Volk soll eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Der Nationalsozialismus will einen Staat, der unseren Kindern zur Heimat wird. Staat, das ist die Gemeinschaft von Volksgenossen, die blutsmäßig verbunden sind und die auf gleichem braunen Boden gewachsen sind.

Die Staatsidee ist alles. Das staatspolitische Denken wird reformiert. Der alte Staat legte die Verantwortung der Zukunft gegenüber auf die Schultern der Kinder, die noch gar nicht lebten. Unter dem Worte „Freiheit" wurde gesündigt. Die gesamte deutsche Kultur wurde durch eine seltsame Freiheit vergiftet.

Man hat im alten Staate in Wohlfahrt gemacht. Des Volkes Gesundheit ist aber abhängig von dem Verantwortungsbewußtsein des einzelnen Volksgenossen. Auch des Volkes Wohlfahrt ist auf eine nationalsozialistische Grundlage gestellt. Der Führer hat die Organisation der NS-Volkswohlfahrt gegründet. Des Volkes Wohlfahrt ist nicht zu verwechseln mit Mildtätigkeit. Sie ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Durch das Winterhilfswerk war das deutsche Volk Volk geworden. Jetzt gilt es, das große Hilfswerk „Mutter und Kind" siegreich durchzuführen. Volkswohlfahrt ist gleichbedeutend mit Gesundheit. Die deutsche Mutter ist mit ihren Kindern immer Mittelpunkt des deutschen Lebens gewesen. Reichspropagandaminister Goebbels hat gesagt:

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit des deutschen Volkes.

Es muß dafür gesorgt werden, daß durch eine großzügige Betreuung die Gesundheit des deutschen Kindes gestärkt wird. Den Pflege bedürftigen Großstadtkindern wollen wir einen deutschen Sommer geben, wir wollen die werdende Mutter, die des deutschen Volkes Zukunft trägt und das kostbarste Gut der Nation ist, pflegen. Die Arbeit, die wir in der NSV. zu leisten haben, ist sittlich bedingt. Sie geht jeden an. Wir waren ein sterbendes Volk im alten Staat. In der Hauptstadt Berlin kamen auf 30 000 gesunde Kinder 150 000 Luxushunde. Wenn die Entwicklung so weiter gegangen wäre, so hätte jede Familie schon in der dritten Generation aussterben müssen. In 100 Jahren wäre es soweit gekommen, daß die jungen Männer dreieinhalb Tage in der Woche nur für die hätten arbeiten müssen, die infolge ihres Alters nicht mehr hätten arbeiten können. Der deutsche Osten, der jetzt besiedelt wird, wäre wieder menschenleer geworden und die Slaven wären vorgedrungen. Wenn Hitler kein Staatsmann wäre, hätte er nur dafür gesorgt, daß die augenblickliche Generation in Sonnenschein leben kann. Wir wollen aber doch die Voraussetzung schaffen für eine deutsche Zukunft. Der neue Staat will jedem gesunden Manne die Möglichkeit geben, eine Ehe zu gründen. Aus der Antipathie des Auslandes erkannt man die Angst, am deutsche Wesen könnte noch einmal die Welt genesen. Dem braunen deutschen Mutterboden verdanken wir alles. Deshalb tragen heute auch Millionen das braune Hemd. Damit verbinden wir den Sozialismus aus der Erkenntnis, daß jeder Volksgenosse das Recht hat, anständig leben zu können und daß ihm Gerechtigkeit zuteil wird. Jeder Helfer, jeder Helferin soll persönlich werden. Wir wollen keine Paragraphenmenschen sein. **Unsere Arbeit muß Gottesdienst sein am deutschen Volke. Sie, meine Volksgenossen von der NSV., haben ein Amt erhalten, das das größte ist, was die Bewegung zu vergeben hat. Ihre Arbeit wird sich auswirken in kommenden Geschlechtern. Sie werden gesegnet werden von der deutschen Jugend, weil Sie das deutsche Leben eingeleitet haben.**

Hitlers Programm heißt deutsches Leben. Des Volkes Gesundheit ist einer großen Organisation anvertraut. Wir wollen ein junges, gesundes Volk werden. Die NSV. hat eine gewaltige Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Das Dritte Reich ist noch nicht da. Nur die Grundlagen sind geschaffen. Jeder Volksgenosse soll zu einem charakterfesten Menschen erzogen werden. Neben dem Hilfswerk „Mutter und Kind" wächst die Wohnungsfürsorge. Noch hausen Millionen Volksgenossen in Löchern. Sonnige lichte Wohnungen sollen hergestellt werden. Das ist auch Arbeitsbeschaffung. Jeder Volksgenosse muß auch in Schwerte sich dem örtlichen Führer der NSV. zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Die zwei Millionen Toten des Weltkrieges und die Gefallenen der Freiheitsbewegung sind gestorben im Glauben an die Auferstehung des deutschen Volkes. Sie wußten, daß ihr Tod Saat sein werde. Ihr Opfertod sei uns immer Mahnmal. Das deutsche Volk soll den Platz an der Sonne wieder bekommen.

☆

Die Ausführungen des Gaupropagandaleiters fanden den starken Beifall der Versammlung. Im Namen der Ortsgruppenleitung der NSDAP. dankte der stellvertretende Ortsgruppenleiter Dr. Goecke für die außerordentlich gehalt- und lichtvollen Ausführungen. Der Redner habe ein eindrucksvolles Bild vom Wesen des Nationalsozialismus gegeben. Die Worte müßten hinaus dringen in das weite deutsche Land und in allen Herzen Freude erwecken. Das deutsche Volk könne glücklich sein, daß es ihm vergönnt sei, diese große Zeit mitzuerleben. Pg. Dr. Goecke lenkte sodann den Blick auf den Führer des Volkes, dem man alles zu verdanken habe. Er brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichskanzler aus.

Propagandaleiter Kamecke betonte in seinem Schlußwort, daß der Nationalsozialismus nur deshalb so machtvoll geworden sei, weil dahinter die starke Organisation der NSDAP. und der SA. gestanden habe. Der NSV. sei die Gesundheit des deutschen Volkes anvertraut. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müsse auch diese Organisation gestärkt werden. In Schwerte umfasse die Ortsgruppe bisher nur 350 Mitglieder. Es müßten jedoch bei einer Bevölkerungszahl von 18 000 mindestens 3000—4000 Mitglieder in der Ortsgruppe vereinigt sein. Der Mindestbeitrag betrage für Parteigenossen nur 50 Pfg. im Monat, für Nichtparteimitglieder 1 Mk. pro Monat. Anmeldungen nehmen jeder Zeit das Amt für NS-Volkswohlfahrt, Hagenerstraße 40, entgegen. Die Kundgebung wurde dann geschlossen mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. -cke.

Holzwickede. Beim Standesamt wurden für die Gemeinde Holzwickede, Hengsen und Opherdicke im ersten Vierteljahr 1934 folgende Fälle beurkundet: Eheschließungen 21 (16), Geburten 28 (29), Sterbefälle 14 (21). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die im gleichen Zeitraum des Vorjahres beurkundeten Fälle.

Weitere lokale Meldungen auf der letzten Seite.

Jahreshauptversammlung der Tennisabteilung der Schwerter Turnerschaft 1868

Vor dem Start zur Tennisspielzeit. — Der Marsch in die Volkstümlichkeit.

Schwerte, 12. April. Das zauberhaft schöne Spiel mit dem weißen Ball, das dem Nichtkenner so oft „langweilig" und „höchstens ästhetisch reizvoll" erscheinen mag, marschiert mächtig zur Volkstümlichkeit. Das Bestreben der Deutschen Turnerschaft, Tennis zum Volks- und Massensport zu machen, ließ die Zahl der Felder und Spieler immer mehr anwachsen. Der Fortschritt, der zwischen den Entwicklungsjahren des weißen Sportes in Deutschland und dem Heute liegt, ist unbestreitbar. Es ist das Verdienst der Deutschen Turnerschaft, diese Sportart aus der Luft der „Feudalität" und „Exklusivität" längst herausgerettet zu haben, sodaß es jetzt bereits Lieblingsspiel und echter Kampfsport für Hunderttausende geworden ist. Aus den paar Zuschauern, die um die Jahrhundertwende in Hamburg einem Match zwischen bedeutenden Spielern zusahen, sind 20 000 geworden, die im vergangenen Sommer ein Trainingsspiel zwischen von Cramm und Tilden betrachteten.

Auch in Schwerte ist ein großer Erfolg zu verzeichnen. Den ersten Tennisplatz der Schwerter Turnerschaft, der vor zwei Jahren eingeweiht wurde, ist schon der zweite gefolgt. Um aber noch mehr Schwertern den Sport näher zu bringen, stand die diesjährige Jahreshauptversammlung der Tennisabteilung unter dem Zeichen Werbung. Ungefähr 50 Spieler und Spielerinnen waren der Einladung gefolgt. Der Vereinsführer, Turnbruder Klaus, gab einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Was Gemeinschaftsgeist vermag, ersieht man aus der Tatsache, daß beide Plätze aus eigenen Mitteln der Mitglieder gebaut wurden. Daß bis jetzt ungefähr 5000 Mark hiesigen Geschäftsleuten und Handwerkern zugute gekommen sind, bedeutet eine volkswirtschaftliche Tat. Um nun allen Sporttreibenden das Spielen zu ermöglichen, wird in Zukunft von der Erhebung eines Eintrittsgeldes abgesehen. Neueintretende bezahlen außer dem niedrigen DT.-Beitrag monatlich 2,50 Mk., jedes weitere Familienmitglied die Hälfte. Im Gegensatz zu großstädtischen Klubs, die neben einem hohen Eintrittsgeld noch monatlich 10—20 Mk. an Beiträgen aufbringen müssen, hat die DT. den Weg zum volkstümlichen Netzball bereitet, zumal jeder jeden Tag spielen kann. Alle Anfänger spielen in einer besonderen Gruppe, in welcher sie unter fachmännischer Trainerarbeit eingespielt werden. Befähigte Spieler und Spielerinnen haben Gelegenheit, an den fortlaufenden 14tägigen Kursen der Deutschen Turnschule in Berlin für die Gesamtsumme von 25 Mk. teilzunehmen. Die Tennisabteilung Schwerte bietet den Mitgliedern aber noch eine Erleichterung. Wenn ein Spieler aus ganz besonderen Gründen seine Spielzeit nicht innehalten kann, kann auf Antrag eine Ermäßigung eintreten. Die Entscheidung trifft in jedem Falle der Vereinsführer.

Zum Schluß warb Turnbruder Klaus noch warm für das westfälische Turnfest der DT. am 5.—8. Juli d. J. in Minden. Schon ist eine Reisesparkasse im Verein gegründet, die es jedem Turner ermöglichen soll, mit der Zeit durch Zurücklegung kleiner Beträge seine Reisekosten zu ersparen.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen im Monat März 1934

Im März 32 609 Arbeitslose weniger. — Belebung im Baugewerbe übertraf alle Erwartungen. — Viele Arbeitsplätze in Land- und Hauswirtschaft noch unbesetzt.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Die Frühjahrsbelebung hat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen hervorragende Fortschritte gemacht. Im Monat März konnte die Zahl der Arbeitslosen wieder um rund 32 000 oder 13 Prozent vermindert werden. Z. Zt. sind noch 209 889 Arbeitslose vorhanden. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurden bisher 274 000 Arbeitslose in Arbeit und Brot gebracht. Das sind fast 57 Prozent der im Februar des vergangenen Jahres überhaupt vorhandenen Arbeitslosen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger konnte im März ebenfalls um rund 31 000 auf 191 336 gesenkt werden, davon entfallen 8 948 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme 5 634), 66 515 auf die Krisenfürsorge (Abnahme 8 635) und 115 873 auf die Wohlfahrt (Abnahme 16 437).

Dieses günstige Ergebnis ist in der Hauptsache auf eine Belebung der freien Wirtschaft zurückzuführen. Im März wurde die Zahl der Notstandsarbeiter um rd. 6 000 auf 51 209 vermehrt, die Zahl der Landhelfer dürfte um etwa 4 000 gestiegen sein, sodaß bei einem Gesamtabgang von 32 000 Arbeitslosen

über 20 000 Kräfte von der freien Wirtschaft eingestellt worden sind.

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften hat alle Erwartungen und das Ausmaß der Vorjahre erheblich übertroffen. Insbesondere fehlt es an gelernten Kräften und an Mädchen. Dabei hat sich immer deutlicher herausgestellt, daß gerade gelernte landwirtschaftliche Kräfte in zunehmenden Maße ihren Arbeitsplatz im Stich lassen und versuchen, in industriellen oder gewerblichen Betrieben unterzukommen. Dieser Bewegung wird in den nächsten Wochen schärfste Aufmerksamkeit zugewandt werden, um unter allen Umständen zu verhindern, daß dadurch die Maßnahmen der Regierung durchkreuzt und die Versorgung der Landwirtschaft mit den notwendigen Arbeitskräften infrage gestellt wird.

Einen lebhaften Aufschwung hat ferner das Baugewerbe genommen. Die Zahl der Arbeitslosen ging hier im Verlauf von drei Monaten von 44 000 auf 19 000 zurück. Den Hauptantrieb bilden die mit Reichsmitteln bezuschußten Instandsetzungsarbeiten, die einen so umfangreichen Arbeitseinsatz erforderten, daß in vielen Bezirken heute keine arbeitslosen Maurer mehr vorhanden sind. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als gerade in diesen Berufskreisen die Dauerarbeitslosigkeit am stärksten vertreten war.

Die Schlüsselstellung des Baugewerbes hat sich ebenfalls auf die Belebung zahlreicher anderer Wirtschaftszweige günstig ausgewirkt. So hat z. B. die Ziegelindustrie mit fast sämtlichen Werken die Produktion wieder aufgenommen. Bei dem gegenwärtigen flotten Absatz ist auch damit zu rechnen, daß die Kampagne ohne vorzeitige Beendigung, wie in früheren Jahren, durchgeführt wird. In den Steinbruchbetrieben herrscht trotz der frühen Jahreszeit bereits Hochbetrieb. Die Zementindustrie, die bisher nur mit einigen Außenseiterwerken befriedigend beschäftigt war, zeigt wieder einen besseren Beschäftigungsgrad und nahm in den Arbeitsamtsbezirken Ahlen, Lippstadt, Paderborn und Rheine mit der Wiedereröffnung stilliegender Werke größere Einstellungen vor. Seit Jahren außer Betrieb befindlichen Glasfabriken konnten erstmalig die Produktion wieder aufnehmen. Die Wiedereröffnung der Glashütte Siebenstern bedeutete gleichzeitig für den kleinen Ort gleichen Namens die Beendigung einer langjährigen Notlage. Der gesteigerter Bedarf des Baugewerbes wirkte sich auch günstig auf den Eisenmarkt und die verschiedenen Fabrikationszweige für Baubedarf im märkischen Bezirk aus. Die Belebung ist gerade in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie recht beträchtlich. Der Bezirk Lüdenscheid steht wiederum im Zeichen einer Sonderkonjunktur für Abzeichen zum Tag der nationalen Arbeit.

Reichsbahndirektion Wuppertal im März 1934

Im Güterverkehr hat sich die Aufwärtsbewegung im Monat März in verstärktem Maße sogar über die sonst übliche jahreszeitliche Belebung hinaus fortgesetzt. Die Steigerung zeigte sich sowohl im Stückgut- als auch im Wagenladungsverkehr. Im Stückgutverkehr ist sie auf die günstige Beschäftigungslage in fast allen Wirtschaftsbetrieben zurückzuführen. Im Wagenladungsverkehr war ein verstärkter Versand an Saatgut, Düngemitteln und Baustoffen festzustellen. Es wurden arbeitstäglich 11,3 Prozent mehr Frachtbriefe abgefertigt, 10,8 Prozent mehr Stückguttonnen behandelt und 8.3 Prozent mehr Güterwagen gestellt. Die Steigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist wiederum sehr beachtlich. Sie betrug bei der Zahl der abgefertigten Frachtbriefe 18,7 Prozent, bei der Zahl der behandelten Stückguttonnen 23,7 Prozent und bei der Zahl der arbeitstäglich gestellten Güterwagen rd. 30 Prozent.

Der Personenverkehr hat weiterhin langsam zugenommen. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat betrug auf einen Kalendertag bezogen, 2,3 Prozent. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war eine Steigerung von 8.4 Prozent zu verzeichnen. Zu Beginn des Monats brachte das winterliche Wetter noch einen beachtenswerten Sportverkehr nach dem Sauerland. Später war die Witterung dem Ausflugverkehr nur noch wenig günstig.

Der Gepäck- und Expreßgutverkehr hat erheblich stärker zugenommen; jedoch ist zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre der stärkere Expreßgutverkehr vor Ostern in den März, im Vorjahre aber in den April fiel. Die Zahl der abgefertigten Gepäck- und Expreßgutsendungen nahm gegenüber dem Vormonat auf einen Kalendertag berechnet um 15,9 Prozent zu. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres betrug die Steigerung 31,3 Prozent.

Aus dem Nachbargebiet

Holzwickede. Die Errichtung der Freibadeanlage bedeutet eine Großtat Gemeindevertretung im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die Arbeiten schreiten rüstig voran. Das Freibad wird nach seiner Fertigstellung eine Musteranlage darstellen. Im Osten wird die Anlage durch den Waldstreifen der „Schönen Flöte„ abgeschlossen, der später als Parkanlage mit vielen Ruhebänken gedacht ist Auf der nördlichen Seite ist hinter der Steinkuhle an der Straße nach der Massenerheide, eine große Terrassenanlage im Entstehen begriffen. Neben dem Kramerschen Einwohnerhaus, das als Wirtschaftsgebäude hergerichtet wird, ist man mit dem Ausbau des Zugangsweges beschäftigt, der den Holzwickeder Bach entlang zur Badeanstalt führen soll. Auf der westlichen Seite der Wasserbeckenanlage bereitet man in mehrfacher Gliederung Liegeterrassen vor. Zwischen dem Schwimmbecken und dem Vorwärmebecken wird noch ein Becken für Nichtschwimmer erstehen, das zu einem Teil als Plantschbecken benutzt werden soll. Um die Arbeiten zu beschleunigen, will man im Laufe dieser Woche noch eine Arbeitsschicht täglich einschieben, das bedingt natürlich eine Mehrbeschäftigung von weiteren 35 Arbeitern, sodaß dann etwa 70 Arbeiter aus Holzwickede an der Errichtung des Freibades arbeiten. Am 1. Juni d. J. soll die Badeanstalt der Benutzung übergeben und feierlich eingeweiht werden.

Holzwickede. Auflösung des Turnvereins Holzwickede. Dem 1898 gegründeten Turnverein Holzwickede war vom Sportkommissar des Kreises Unna aufgegeben worden, sich mit dem ältesten hiesigen Verein, dem Turnverein „Jahn“, zu vereinigen. Eine geschlossene Uebernahme des Turnvereins Holzwickede unter Wahrung der alten Rechte wurde aber vom Turnverein Jahn abgelehnt. Um über das Schicksal des Turnvereins Holzwickede zu entscheiden, waren die Mitglieder zum Vereinslokal Herkelmann eingeladen worden. Nachdem der erste Vorsitzende über die Sachlage berichtet hatte, wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Das noch vorhandene Vereinsvermögen soll dem Hilfswerk der NS. Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt werden. Weiter faßte man den Beschluß, die dem Verein gehörenden Turngeräte der Gemeinde zur Verwendung in den hiesigen Schulen zur Verfügung zu stellen.

Holzwickede. Deutsche Angestelltenschaft. Die Ortsgruppe Holzwickede der Deutschen Angestelltenschaft hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen. Pg. Küsner aus Dortmund sprach über „Nationalsozialismus, deutsche Angestelltenschaft und Gesetz der nationalen Arbeit“. Berufskamerad Kussemann gab einen Bericht über die große Angestelltentagung in Essen. Der starke Beifall nach den Ausführungen der Redner war der beste Beweis, mit welchem Interesse man ihnen in der Versammlung gefolgt war. Nachdem der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Pg. Finkmann, die Amtswalter noch darauf hingewiesen hatte, daß sie nunmehr der Parteileitung, bzw. dem Ortsgruppenleiter der NSDAP., Geldmacher, unterständen, schloß er die Versammlung.

Dortmund, 11. April. Mord u. Selbstmordversuch. In der Nacht zum Mittwoch hat der Arbeiter Johann Schmitz in seiner Wohnung in der Adlerstraße gelegentlich einer Auseinandersetzung seine Ehefrau erwürgt. Nach der Tat hat Schmitz durch Oeffnen der Pulsadern einen Selbstmordversuch unternommen. Er wurde in schwerverletztem Zustand den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Das Motiv der Tat ist in Ehezwistigkeiten zu suchen.

Helft vollenden das Werk der NSV. Werdet Mitglieder!

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- u. Faselviehmarkt vom 11. April. Auftrieb: 663 Stück Großvieh (darunter 200 Weidetiere), 34 Schweine, 76 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam, Weidetiere langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 330—370 RM., 2. Qualität 280 bis 330 RM., 3. Qualität 220—280 RM., Rinder 150—280 RM., Weidetiere 100—240 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 14—17 RM., von 8 bis 10 Wochen 18—23 RM., von 10 bis 12 Wochen 25—28 RM. Der nächste Markt findet am 18. April statt.

Dortmunder Stiftsbrauerei A.-G. Die heutige ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorgelegten Regularien. Der Reingewinn in Höhe von 88 732,57 RM. findet folgende Verwendung: 3% Dividende gleich 60 000 RM., Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds 5000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 23 132,57 RM. Das turnusgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Geh. Oberfinanzrat Paul Thieme (Berlin) wurde wieder- und neu hinzugewählt die Herren Rechtsanwalt Dr. Albrecht Achoff (Berlin) und Privatdozent Dr. Waldemar Koch (Berlin).

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
Druck und Verlag Carl Braus, Schwerte R.
D.-A. III. 34. 1755.

B. 518.
Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So sehen Sie ja nicht gerade aus, Walburg; aber ehe Sie weitere Dummheiten machen, gehen Sie lieber. Sie sind doch sonst so gewissenhaft, daß wirklich etwas mit Ihnen los sein muß.“

Zögernd blieb Walburg auf dem Flur stehen. Dann klopfte er an das Zimmer des Legationsrats von Matzow. Der war gerade im Begriff zu gehen, nachdem er vom Staatssekretär in der Angelegenheit Seeburg Vollmachten erhalten hatte. Leider auch ein Schreiben, in dem Seeburg bis auf weiteres vom Dienst befreit wurde. Es war kein förmliches Zur-Disposition-Stellen, aber die Vorbereitung darauf. Die Gerüchte um Seeburg hatten sich zu sehr gehäuft.

„Was wollen Sie, Walburg? Ich bin eilig!“ fragte Matzow.

„Herr Legationsrat, ich sollte heute früh Akten von Herrn von Seeburg abholen. Ich habe immer noch keinen Auftrag dazu. Und ich habe das Gefühl, daß da irgend etwas nicht stimmt.“

Erstaunt sah Matzow den jungen Menschen an.

„Es stimmt allerdings etwas nicht. Aber woher wollen Sie etwas darüber wissen?“

„Herr Legationsrat“, bat Walburg flehend, „können Sie mir nicht behilflich sein, den Kriminaldirektor Doktor Miller zu erreichen? Ich versuche es seit gestern vergeblich. Er ist seit zwei Tagen wie vom Erdboden verschwunden.“

„Was wollen Sie denn von dem Kriminaldirektor?“

„Ich muß ihn sprechen; es handelt sich um Herrn von Seeburg.“

Befremdet musterte Matzow den erregten jungen Menschen.

„Kennen Sie den Kriminaldirektor, und was wollen Sie von ihm?“

„Herr Doktor Miller wollte von mir sofort Nachricht haben, wenn das Schriftstück B. 518 etwa zu Herrn von Seeburg gebracht wurde. Nun versuche ich seit gestern, ihm das mitzuteilen, und ich habe solche Angst, daß da etwa passiert. Aber ich kann den Kriminaldirektor nicht finden.“

„Das ist ja eine merkwürdige Geschichte; ich kenne Doktor Miller ja auch. Also der hat schon vorher gewußt, daß da etwas passieren kann? — Kommen Sie, Sie können mich begleiten. Ich will gerade zu Herrn von Seeburg. Ich werde rasch Ihre Abteilung benachrichtigen, daß ich Sie dienstlich benötige. Dann rufen wir Doktor Miller an.“

* * *

Kriminaldirektor Feldbach ließ sich in der Wohnung der Frau von Merten ausführlich vom Kriminalkommissar Werbel Bericht erstatten und prüfte eingehend die aufgenommenen Protokolle. Nach dem Bilde, das er sich aus den bisherigen Unterlagen machen konnte, war er mit Werbels Vorgehen vollkommen einverstanden.

Bevor er Irene in das Polizeigefängnis überführen ließ, wollte er sie selbst noch einmal befragen. Aber zuerst wollte er Seeburg sprechen. Der Arzt hatte erklärt, daß Seeburg frisch genug wäre, um nun eine ausführliche Vernehmung durchhalten zu können.

Als Kriminaldirektor Feldbach Seeburgs Zimmer betrat, war dieser bereits aufgestanden und hatte, wie immer, sorgfältig Toilette gemacht. Er schien wieder frisch, nur sehr ernst und sorgenvoll. Kriminaldirektor Feldbach ging mit Seeburg sofort das Protokoll durch, das Werbel aufgesetzt hatte. Seeburg bestätigte es in allen Punkten und bat um Aufklärung, nach welcher Richtung nun eigentlich die Untersuchung ginge, und ob sie irgendwelche Resultate gezeitigt hätte? Während dieser Unterhaltung kam Legationsrat von Matzow in Begleitung von Franz Walburg.

„Bitte, Herr Kriminaldirektor“, sagte Matzow sofort, „lassen Sie mich zwei Minuten mit Seeburg allein! Ich habe ihm eine dienstliche Mitteilung zu machen, bei der die Anwesenheit eines Dritten untunlich ist.“

Dabei zeigte er dem Kriminaldirektor Feldbach sein Ermächtigungsschreiben. Während dieser seine Protokolle zusammenlegte, erkundigte sich Matzow, wo denn eigentlich Doktor Miller zu finden sei. Feldbach konnte keine Auskunft darüber geben. Er wisse nur, daß Miller irgend etwas Besonderes vor habe und deswegen in den letzten Tagen sich auf dem Amt nicht habe sehen lassen. Das sei auch der Grund, weswegen er, Feldbach, mit dieser Angelegenheit betraut sei, die eigentlich in Doktor Millers Dezernat gehöre. Damit verließ er den Raum:

Matzow räusperte sich:

„Lieber Seeburg, ich habe mich eines offiziellen Auftrages zu entledigen, der mir weiß Gott schmerzlich genug ist. Ich habe Ihnen dieses Schreiben hier zu übergeben, das Sie vom Dienst beurlaubt, und soll alle Akten an mich nehmen. Mit dem feinen Taktgefühl, das man bei uns besitzt, hat man sich hinter Ihrer Erkrankung verschanzt. Ich wäre nicht Ihr Freund, wenn ich dieselbe faule Ausrede gebrauchen würde. Der Herr Minister ist krank, und der Herr Staatssekretär wollte sich den Rücken decken. Wenn Sie jetzt einen übereilten Schritt tun, wäre das ein Fressen für die Herren. Also benutzen Sie die goldene Brücke, die man Ihnen baut und seien Sie zunächst mal krank.“

Mit einem bitteren Lächeln hatte Seeburg das Schreiben entgegengenommen.

„Lieber Matzow, ich danke Ihnen für Ihre Worte. Ich werde Ihren Rat befolgen. Vor kurzer Zeit habe ich das einmal nicht getan, und es ist mir schlecht genug bekommen. Ich betrachte mich also als beurlaubt. Hier sind die Akten. Unser dienstliches Gespräch ist damit wohl beendet.

Jetzt aber, lieber Freund, geben Sie mir privatim einen Rat. Was kann ich nun tun, um diese Sache aufzuklären?“

„Zunächst einmal abwarten. Ich habe die sichere Empfindung: alles wird bald klar sein. Draußen sitzt übrigens der junge Walburg, der mit mir gekommen ist. Er schreit nach Doktor Miller, wie der Hirsch nach frischem Wasser. Doktor Miller ist doch ein guter Freund von Ihnen?“

„Ja, Matzow, Kriegskamerad und Freund. Uebrigens auch engerer Kamerad des gefallenen Bruders von Fräulein von Merten. Walburg kennt ihn von seiner Detektivkomödie mit einen Aktenstück bei uns. Was er von ihm will, weiß ich nicht. Aber ich würde Doktor Miller auch gern hier haben.“

„Ich kenne Doktor Miller nur flüchtig; aber ich werde Walburgs Bitte erfüllen und im Polizeipräsidium mal nach ihm fragen, um so mehr, als Sie ihn auch sprechen wollen.“

Matzow ließ sich mit dem Polizeipräsidium verbinden. Er hatte mehr Glück als Walburg. Doktor Miller meldete sich sofort.

„Hier Legationsrat von Matzow. Herr Doktor Miller, Ihr Freund Seeburg möchte Sie gern sprechen und außerdem ein junger Beamter von uns: Walburg. Ich bin gerade bei Herrn von Seeburg und gebe ihm den Hörer. Es ist Ihnen doch recht?“

Matzow machte ein erstauntes Gesicht, denn Doktor Millers hastige Antwort lautete:

„Keine Minute Zeit, Herr Legationsrat! Walburg soll bei Herrn von Seeburg auf mich warten. Ich komme bald hin. Sagen Sie Seeburg, ich hätte ihm viel Neues zu erzählen und Gutes. Hoffentlich ist er wieder wohlauf.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Wegen Kindesmißhandlung verurteilt

Die Haushälterin war eine Bestie

Duisburg. Die Duisburger Große Strafkammer verurteilte den 38jährigen Bergmann Johann Dyszkant aus Oberhausen und seine gleichaltrige Haushälterin, die geschiedene Ehefrau Hußmann, wegen Kindesmißhandlung zu je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Ueber zwei Jahre lang hatten die Angeklagten die drei Kinder des Dyszkant in der unglaublichsten Weise mißhandelt, bis die Nachbarn die Fürsorgeerziehung auf das rohe Treiben der Angeklagten aufmerksam machten. Die Kinder wurden in ein Kinderheim gebracht und das Paar verhaftet. Vor Gericht bestritten sie zwar die Mißhandlungen und wollten die Züchtigungen nur in der erlaubten Weise begangen haben, wurden aber durch die Aussagen von 20 Zeugen überführt. Während der Staatsanwalt, der die Haushälterin als eine Bestie bezeichnete, gegen diese drei Jahre Gefängnis und gegen Dyszkant 2½ Jahre Gefängnis beantragt hatte, erkannte das Gericht auf obiges Strafmaß.

Aus dem Rhein gelandet

Duisburg-Hamborn. Dieser Tage wurde aus dem Rhein bei Duisburg-Hamborn die Leiche eines jungen Mannes gelandet, dessen Personalien zunächst nicht festgestellt werden konnten. Der Tote wurde zum Nordfriedhof gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem jungen Mann um den 19jährigen Bergmann Stephan Dzialdowski aus Rheinhausen-Bergheim handelt. Es liegt vermutlich Unglücksfall oder Selbstmord vor.

Dinslaken. Die Ende März aus dem Rhein in Dinslaken gelandete weibliche Leiche konnte jetzt als die einer Frau Langen aus Langenfeld bei Ohligs ermittelt werden. Die Leiche, die bereits in Friedrichsfeld beigesetzt war, wurde wieder ausgegraben und nach ihrem Heimatort überführt.

Zu Oberführern ernannt

Düsseldorf. Der Führer der Brigade 75 Düsseldorf, Standartenführer Hermann Lohbeck und der Führer der Standarte 53 Solingen, Standartenführer Schönhoff sind — wie die „Volksparole" meldet, mit Wirkung vom 14. bezw. 1. April von der Obersten SA-Führung zu Oberführern befördert worden. Bei den beiden Genannten handelt es sich um bewährte Kämpfer der Bewegung, die sich bei der Düsseldorfer bezw. bergischen SA und Bevölkerung größter Beliebtheit erfreuen.

Fünf „Braune Messen" im Landesbezirk II

Köln. Wie die Pressestelle des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda, Landesbezirk II, Köln-Deutz, Landesbeauftragter Pg. Waldemar Steinecker, mitteilt, finden im April ds. Js. folgende „Braune Messen" statt: vom 20. April bis 29 April 1934 „Braune Messe" in Warendorf; vom 27. April bis 6. Mai 1934 „Braune Grenzlandmesse" in Aachen; vom 27. April bis 6. Mai 1934 „Braune Messe" in Minden; vom 4. Mai bis 13. Mai 1934 „Braune Messe" in Mülheim; vom 28. April bis 9. Mai 1943 „Schwimmende Braune Messe auf dem Rhein".

Neuerrichtung des Schlageter-Museums in Düsseldorf

Aufruf an alle Kämpfer um Rhein und Ruhr

Düsseldorf. Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf veröffentlicht folgenden, von der Gauleitung und der Stadtverwaltung unterzeichneten Aufruf: „Im kommenden Mai jährt sich der Tag, an dem wir Düsseldorfer uns der gewaltigen Feiern zu Ehren der zehnjährigen Wiederkehr jenes Helden erinnern, der von unserer Stadt, vom Blutgefilde der Golzheimer Heide aus den Weg zu Walhall fand und einging in die ewige Ruhmeshalle deutscher Helden für Freiheit, Ehre und Vaterland.

Albert Leo Schlageter und das einsame Mal auf der Heide sind damit für Deutschland und das Deutschtum in aller Welt zu einem Begriff geworden, der unauslöschlich das Gedenken des deutschen Freiheitshelden mit der Stätte seines letzten Wirkens und seines Sterbens verbindet.

Aus diesem Gedanken heraus huldigte vergangenes Jahr das erwachende Deutschland in Düsseldorf den großen Namen Albert Leo Schlageters, strömten aus allen Gauen in der Morgenröte des Dritten Reiches Hunderttausende zu seinen Erinnerungsstätten, weihte die Schlageterstadt Düsseldorf an seinem Sterbetag das Düsseldorfer Schlagetermuseum. Von seiner Wanderung durch die deutschen Lande, wo es überall begeisterten Zuspruch fand, kehrt es in diesen Tagen an seine Ursprungsstätte zurück, wenn auch bedauerlicherweise nicht in dem geschlossenen Zustande, in dem es Düsseldorf verlassen hatte. Größere Teile sind abgesplittert und werden anderer Bestimmung zugeführt. Für unsere Schlageterstadt bedeutet es immer einen Trost, daß unsere eigenen, uns mit dem Gedanken des Helden verbindenden Schlagtererinnerungen geblieben sind, um den Kern zur Neuerrichtung des Albert-Leo-Schlageter-Museums zu bilden.

Gauleitung und Stadtverwaltung richten aus diesem Grunde an alle Kämpfer um Rhein und Ruhr sowie an die ganze Einwohnerschaft die Bitte, sie in diesem großen Werk zu unterstützen und jeder Teil für sich nach allen Kräften mitzuarbeiten. Wir hegen keine Zweifel, daß bei gutem Willen und Einsetzen aller Tatkraft dieses Werk gelingen wird!

Für den Wiederaufbau brauchen wir Erinnerungsstücke und Andenken jeder Art, die dem Gedenken Albert Leo Schlageters und unserer anderen Rhein- und Ruhrgefallenen dienen und auch das gewaltige Kämpfen während der Besatzungs-, Sanktions- und auch der Separatistenzeit versinnbildlichen. Vor allem sind erwünscht Abzeichen, Ausweise und sonstige Personalausweise, bildhafte Andenken an jene gewaltigen Kämpfe, Briefe und Tagebücher, Karten, Flugblätter und Maueranschläge. Auch die alten Freikorpsabzeichen, Waffen und Uniformteile werden zur Belebung und zur Bereicherung beitragen.

Das Düsseldorfer Stadtmuseum am Friedhofplatz 3-5 ist beauftragt, das eingehende Material zu sammeln und zu sichten und für den Wiederaufbau unseres Schlageter-Museums bereitzustellen.

Dorsten ehrt deutsche Helden

Errichtung eines Freikorpsehrenmals in Dorsten

Dorsten. In diesem Jahre jährt zum 15. Male die Zeit, da das Freikorps Lichtschlag unter Einsatz von Blut und Leben das Gebiet um Dorsten von den Spartakisten befreite, und nur ein Jahr trennt uns von dem Tage, da die Marinebrigade Löwenfeld die im Gefolge des Kapp-Putsches sich bildende Rote Armee niederkämpfte.

Das Gebiet Dorsten stand damals und auch später in der Besatzungszeit im Brennpunkt der schweren Kämpfe und Bedrohungen, die sich aus der strategisch wichtigen Lage des Brückenkopfes Dorsten ergaben. Zum Dank für die damaligen Befreiungstaten wollen die Einwohner der Stadt Dorsten und des Amtes Herwest-Dorsten den toten Kämpfern der beiden Freikorps, soweit sie hier gefallen sind, einen würdigen Gedenkstein setzen. An der Kanalbrücke, wo damals schwere Kämpfe ausgefochten wurden, soll ein wuchtiger Findling in einem würdigen Rahmen für alle Zeiten an die Heldentaten der Lichtschläger und Löwenfelder erinnern.

Die Vorbereitungen für das Ehrenmal sind bereits soweit gediehen, daß der Ehrenmalausschuß unter seinem Vorsitzenden, Verleger Weber-Dorsten, als Termin der Weihe den 24. Juni festsetzen konnte. Die Ausgestaltung des Ehrenmals und der Gesamtanlage hat der bekannte Gartenarchitekt Buerbaum-Düsseldorf übernommen. Die Denkmalserrichtung findet bei den ehemaligen Angehörigen der beiden Freikorps und vor allem bei ihren Führern große Anerkennung. Erfreulicherweise liegt auch die Zusage einer Reichswehrkapelle aus Münster vor. Auch der Kommandierende des 6. Wehrkreises hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Von weit und breit werden die ehemaligen Angehörigen der beiden Freikorps nach Dorsten kommen, um mit den SA-Formationen, dem NS-Frontkämpferbund und der Wehrmacht die toten Kameraden einer schicksalsschweren Zeit zu ehren, und hier erneut das Gelöbnis ablegen, für Deutschlands innere und äußere Freiheit ihr Letztes herzugeben.

Todessprung aus dem fahrenden Wagen

Ochtrup. Auf der Laurenzstraße in Ochtrup scheuten plötzlich die Pferde eines Emaillewarenhändlers aus dem Kreise Wittlich und gingen mit dem Wagen durch. Die 13jährige Tochter des Besitzers sprang in ihrer Angst aus dem in schneller Fahrt befindlichen Wagen und wurde eine kurze Strecke mitgeschleift. Das Kind, das eine Gehirnerschütterung davontrug, wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo es um die Mitternachtsstunde verstarb.

Feuer in einem ehemaligen Stahlhelmheim

Zwei Feuerleute getötet, drei zum Teil schwer verletzt

Haltern. In dem ehemaligen Stahlhelmlager Haus Ostendorf bei Lippramsdorf brach in der Nacht zum Dienstag gegen ½12 Uhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bei den Löscharbeiten und Rettungsversuchen der Feuerwehrleute stürzte plötzlich der Schornstein ein, der mehrere Feuerwehrleute unter sich begrub. Während zwei Feuerwehrleute getötet wurden, trugen drei weitere teils leichtere teils schwere Verletzungen davon.

Zu dem Brand in dem Stahlhelmlager Haus Ostendorf bei Lippramsdorf ist eine alte Raubritterburg, die sich früher im Besitze des Grafen von Meerveldt befand und die dem Stahlhelm vor längerer Zeit als Erholungsheim zur Verfüung gestellt worden war. Zur Zeit des Brandes befand sich das Stahlhelm-Sturmbannbüro in dem Gebäude. Bei den getöteten Feuerwehrleuten handelt es sich um zwei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Lippramsdorf namens Karl Seilheyer, 22 Jahre alt, und Josef Koop, 24 Jahre alt. Diese beiden Feuerwehrleute hatten sich in die oberen Stockwerke begeben, als plötzlich der Kamin einstürzte und die beiden unter sich begrub. Drei weitere Mitglieder der Feuerwehr wurden verletzt und haben im Haltener Krankenhaus Aufnahme gefunden.

Schloß Burg als Familienarchiv

Schloß Burg an der Wupper. Kreisleiter Straßweg hat jetzt an die bergische Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Im Rahmen des Bergischen Landesmuseums soll ein Raum zur Verfügung gestellt werden, der ganz der Familienforschung dient, in dem in Ruhe, ungestört von dem Massenbesuch, einschlägige Literatur, Geschlechterbücher, Stammbäume, Ahnentafeln und Familiengeschichten eingesehen werden können. Reiches und gutes Material ist vorhanden. Sooft hat das Bergische Schloß mit Erfolg zur Mitarbeit aufgerufen. Also nochmals: Mitarbeiter heran! Dankbar begrüßt wird das gesammelte Material derer, die berufen sind, Richtunggebendes zu bieten, dankbar aber auch die Zuwendung von Forschungsergebnissen der Laienforscher, denen es gelungen ist, in eine größere Tiefe ihrer Familiengeschichte einzudringen. Gerade solche Ergebnisse regen andere an, und niemand darf ruhen, bis er festgestellt hat, auf welcher Scholle, auf welchem Bauernhofe die Wiege seiner Vorfahren gestanden hat. „Schloß Burg", so schließt der Aufruf, „soll einst bergen die Familiengeschichte aller bergischen Volksgenossen.

Moseldampfer verkehren nicht mehr

Zusammenbruch der Mosel-Dampfschiffahrts-A.-G.

Koblenz. Wie die Moseldampfschiffahrts-A. G. mitteilt, hat die Gesellschaft nach der Anmeldung des Konkurses am 30. Januar und der Ablehnung des Verfahrens mangels Masse am 24. Februar vom Amtsgericht in Koblenz die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Damit ist dieser, seit 96 Jahren bestehende Dampfschiffahrts-Betrieb auf der Mosel ein Opfer der überall anderswo überwundenen Wirtschaftskrise geworden. Die Gesellschaft erhofft die vergeblich in früheren Jahren bereits erbetene Staatshilfe zur Aufrechterhaltung des Schiffahrtsbetriebes, dem wichtige wirtschafts- und verkehrspolitische Aufgaben im ganzen Moselgebiet gestellt sind.

Der Zusammenbruch der Mosel-Dampfschiffahrts-AG. ist eine Folge überaus starker Einnahmeverluste infolge der Konkurrenz-Tarife der Reichsbahn für Wein und Kalksteine sowie der stetig seit 1930 sinkenden Einnahmen aus dem Personenverkehr. Während die Gesamteinnahmen des Betriebes in der Vorkriegszeit jährlich 120 000 bis 150 000 RM. im Durchschnitt betrugen, stiegen sie in den Zeiten der Scheinkonjunktur 1924 bis 1929 auf 170 000 bis 200 000 RM. im Jahr, um dann rapide in den folgenden Jahren bis auf 84 000 RM. im Jahre 1932 und nur mehr 47 000 RM. im Jahre 1933 abzusinken.

Im Vorjahre brachte eine seit Menschengedenken nicht erlebte Kleinwasserperiode bereits im Frühsommer den Schiffsverkehr oberhalb Bernkastel zum Erliegen und während der Ausstellung des Hl. Rockes verkehrten die Moseldampfer nur mehr bis Cochem. Auch das sonst im Herbst einsetzende Schleppgeschäft brachte keinen Verdienst, da der Wasserstand zu niedrig war und schließlich die Mosel im Winter 1933/34 wochenlang auf einer Strecke von 100 Kilometer vereist war. Dem zwangsläufig durch diese Entwicklung bedingten Konkurs muß nunmehr die Gesamt-Stillegung des Betriebes folgen, da sich ein Konsortium zur Hergabe von Geldmitteln für die Fortführung des Unternehmens bisher nicht gefunden hat.

Schwerer Unfall auf Grube Carolus-Magnus

Palenberg. Hier geriet der Reviersteiger der Grube Carolus-Magnus, Schaffrath aus Uebach, im unterirdischen Betrieb beim Befahren eines Stapels zwischen Stapelkorb und Ausbau. Er wurde mit schweren Brust- und Rückenquetschungen ins Bardenberger Krankenhaus übergeführt.

Der neue Führer der Gruppe Westmark der SA

Koblenz. Der bisherige SA-Brigadeführer Koch-Liegnitz wurde mit der Führung der Gruppe Westmark der SA beauftragt.

Bruchlandung eines Hamburger Privatflugzeuges in Trier

Trier. In der Nähe der Saarbrücke bei Konz mußte, wie das Trierer Nationalblatt meldet, gegen Abend ein Privatflugzeug aus Hamburg eine Notlandung vornehmen. Hierbei stellte sich die Maschine, ein Heinkel-Eindecker, auf den Kopf. Der Propeller sowie die Tragflächen wurden beschädigt.

Die beiden Insassen, die unverletzt davonkamen, hatten versucht, den Trierer Flugplatz anzufliegen, gerieten jedoch über diesen hinaus und kamen an der Notlandung nicht vorbei.

Für 10 000 Mark Waldbestand durch Feuer vernichtet

Prüm (Eifel). In der Gemarkung Luensbach (Krs. Prüm) brach ein Waldbrand aus, dem etwa 40 Morgen Fichten- und Buchenwald zum Opfer fielen. Die Bevölkerung von Lünebach und den umliegenden Dörfern versuchte unter Anleitung der Feuerwehrmänner des Feuers Herr zu werden, das sich jedoch trotz aller Anstrengungen weiter fraß und erst eingedämmt werden konnte, als ein leichter Regen die Löscharbeit unterstützte. Der Brand entstand durch Flugfeuer im trockenen Laub und war, als er von einem Jagdhüter entdeckt wurde, schon sehr weit vorgeschritten. Der Schaden beträgt für die Gemeinde Lünebach, die Eigentümerin des Waldes war, über 10 000 Mark, da sehr wertvolle Bestände ein Raub der Flammen wurden.

Professor Prüfer-Münster gestorben

Münster. Der außerordentliche Professor der Mathematik an der Westf. Wilhelms-Universität Münster i. W., Dr. Heinz Prüfer, ist in der Universitätsklinik zu Münster einem langen, schweren Leiden erlegen.

„Münster das süße Klatschnest"

Die Hetzereien gegen den Oberbürgermeister von Münster vor Gericht

Münster. Die bekannten Gerüchte und üblen Nachreden, die unlängst über den Oberbürgermeister der Stadt Münster in Umlauf gebracht wurden, fanden ein gerichtliches Nachspiel.

Vor dem Schöffengericht hatten sich der Tischlermeister Alfred Kegel und dessen verheiratete Schwester Frau Hillmann wegen der Weiterverbreitung solcher Gerüchte zu verantworten. Der Angeklagte Kegel hatte u. a. im Hobelwerk Keller am Albersloherweg erzählt, daß der Oberbürgermeister in eine Schlägerei verwickelt gewesen sein sollte und auch bei einer Festlichkeit unangenehm aufgefallen wäre. Mit zur Verantwortung gezogen wurde die Schwester des Angeklagten, Frau Auguste Hillmann, die sich ebenfalls an der Weiterverbreitung dieser Gerüchte beteiligt hatte. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagten die üblen Nachreden zum Teil durch eigene Erfindungen noch verstärkt hatten. Nachdem die Angeklagten sich zur Anklage selbst geäußert hatten, erklärte der Verteidiger, die Klatschereien seien reiner Bluff und nicht ein I-Punkt daran sei wahr. Er erbot sich, einen Widerruf in die Zeitung setzen zu lassen.

Das Schöffengericht prüfte dann die rechtlichen Gesichtspunkte, insbesondere die Frage, ob die Oeffentlichkeit bei den Beleidigungen gegeben war. Die Vernehmung der Zeugen ergab über den Tatbestand das gleiche Bild. Der Oberbürgermeister der Stadt Münster äußerte sich schließlich dahin, daß Münster ein „süßes Klatschnest" sei. Er kenne die Angeklagten nicht, u. habe deshalb auch keine Veranlassung, ihnen gram zu sein. Die politische Bewegung aber und die Stadt verlangten, daß sie geschützt werden und darum habe er den Strafantrag gestellt.

In seinem Plädoyer beantragte der Staatsanwalt für Kegel eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und für Frau Hillmann eine Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht verurteilte schließlich den Angeklagten Kegel zu zwei Monaten Gefängnis und die Angeklagte Frau Hillmann zu 105 Mark Geldstrafe (oder 15 Tage Gefängnis). Bei der Festsetzung des Strafmaßes berücksichtigte das Gericht, daß Kegel Kriegsteilnehmer seit 1914 war und Frau Hillmann als Frau nicht die notwendige Einsicht aufbrachte.

Gericht verfügt Beschlagnahme des Vermögens

Münster. Vor dem Schöffengericht in Münster sollte sich neben dem Rendanten Thiemann aus Sendenhorst der Diplomingenieur Albert Sandmann wegen Verstoßes gegen das Devisengesetz verantworten. Sandmann war aber trotz ordnungsmäßiger Ladung zum Termin nicht erschienen. Er weilt, wie es heißt, in Amsterdam. Das Schöffengericht beschloß zur Sicherung des Verfahrens auf Antrag des Staatsanwalts hin die Beschlagnahme des Vermögens des Flüchtigen. Diese Handhabe wird zum ersten Male von einem Schöffengericht in Münster auf Grund der neuen Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit Devisen angewendet.

Knabe durch eine Leuchtpatrone schwer verletzt

Gronau. In der Mühlenmathe fanden Kinder eine Leuchtpatrone. Der 9jährige Sohn des Kaufmanns Büld wollte sehen, wie diese innen aussah. Bei dem Versuch, die Patrone zu öffnen, explodierte diese. Der Knabe erlitt Verletzungen an den Händen. Ein Finger mußte abgenommen werden.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

8. Fortsetzung.

Halbverweht kamen die Klänge der konzertierenden Kapelle herüber, der Torero-Marsch aus „Carmen".

Annemarie war unwillkürlich aufgesprungen, stand da, das Gesichtchen glühend vor Erregung:

„Oh — —!"

Grell leuchtete Szábors blutroter Dreß auf „Wiener Blut" neben dem matten Blau des Franzosen, der „Gloire de France" ritt.

Wildfremde Menschen sprachen einander an, zeigten sich die Pferde, nannten die Namen der Reiter. Der da, der Kleine, mit dem straffen, olivfarbenen Gesicht, war also der berühmte französische Champion-Jockei Rabbe, auf den in Deutschland bei den Buchmachern täglich Unsummen gewettet und, ach, wie oft verloren wurden!

„Allewetter!" Vicomte de la Tour d'Auvergne klemmte das Glas ins Auge: „Ein Modell von einem Vollblüter! Fesseln wie eine Grisette!"

Atemlose Spannung über all den Zehntausenden, als die Pferde nach der Tribünenparade zum Aufgalopp einzeln starteten. Und immer nur zwei Namen — „Gloire de France" — „Wiener Blut"!

Der Franzose: wuchtig, mit tiefer, breiter Brust, kolossalem Nachschub der Hinterhand, etwas steil gefesselt, wie aus einem Gemälde von Wouvermann; der Deutsche: stahlhart, knapp mittelgroß, voll Adel, Nerv und Rasse. — Fünf Derbysieger in einem Feld! „Alba", „Graf Isolani", „Phoenix", „Gloire de France", „Wiener Blut".

Yvonne Valtier lächelte.

„Eine kleine Privatwette, Monsieur de Kreuth? Ich setze auf meinen Hengst!"

„Verzeihung — aber ich wette grundsätzlich nicht!"

„Oh — — Grundsätze — — ja dann — —"

Am Start ein kleiner Aufenthalt. „Phoenix" wollte nicht in die Maschine heran, wendete, war in Linie — — in diesem Augenblick schnellten die Gummibänder hoch!

Wie ein Aufatmen ging es durch die Menge. „Aurelian" und „Osiris" kämpften um die Führung, legten ein Tempo vor, als ginge die Reise über zwölfhundert Meter. Nun lag der Oppenheimsche Hengst knapp in Front, dicht dahinter das zusammengeschlossene Rudel mit „Wiener Blut" am Schluß, der ganz an der Außenseite galoppierte. Keine Veränderung bis zum Bogen. Mit einem Ruck schnellte „Gloire de France" vor, war im Nu auf zwei Längen Vorsprung weggezogen, gleichzeitig fielen „Aurelian", „Phoenix" und „Osiris" zurück.

Toben, Schreien, wie irrsinnig gestikulierten die Menschen, drunten an den Barrieren, auf dem Sattelplatz.

„Alba", „Ladro" und „Graf Isolani" versuchten aufzuschließen. Otto Schmidt griff zur Peitsche.

Die Gerade! Noch immer lag der Franzose in Front, führte anscheinend ganz überlegen.

Da — —! Ein tausendstimmiger Aufschrei. — — Totenstille. — —

Szábor hatte seinem Hengst den Kopf frei gegeben. Im hellen Sonnenlicht leuchtete der blutrote Dreß, flammte das goldene Haarkleid des Derbysiegers. Mit der Exaktheit einer Maschine passierte „Wiener Blut" einen Gegner nach dem anderen, kaum schienen die eisenblitzenden Hufe den Rasen zu berühren. Nun tauchte der Fuchs an den Gurten des Franzosen auf, Rabbe lag fast auf dem Hals des Pferdes, ritt mit allen Kräften, mit zäher Verbissenheit, allem Jockeiship, ritt ein Rennen auf Biegen und Brechen, brauchte rücksichtslos Peitsche und Sporen.

Und Szábor lächelte, ein starres, maskenhaftes Lächeln, klopfte aufmunternd „Wiener Blut" den Hals: „Go! Go!"

Wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil schoß der Goldfuchs in Front, immer freier, immer schneller wurde seine Aktion, noch hundert Meter — — noch fünfzig — — noch zwanzig — — mit gespitzten Ohren, im gewöhnlichen Handgalopp, ging „Wiener Blut" durchs Ziel.

Ein Aufbrüllen, Anbranden — —. „Wiener Blut"! — „Wiener Blut"!

Mit elementarer Wucht machte sich die Begeisterung Luft, riß auch die mit fort, welche nur gekommen waren, um ein gesellschaftliches Ereignis zu erleben.

Todblaß, die Hände in die samtbezogene Brüstung der Loge verkrampft, stand das Annemarietscherl droben, schien wie aus einem Traum zu erwachen und wandte sich dann um, strahlend, glückselig:

„Achim!"

„Ah!" Yvonne Valtier hob die Lorgnette, streifte das junge Mädchen mit einem lächelnden Blick:

„Monsieur de Kreuth, meinen Glückwunsch! Und — — Revanche in Paris!"

„Gewiß, gnädige Frau — wenn mein Pferd gesund bleibt, und das Training durchhält. Ihr „Gloire de France" hat sich prachtvoll geschlagen!"

Drüben wurden die Nummerntafeln aufgezogen:

1. „Wiener Blut", 2. „Gloire de France", 3. „Alba", 4. „Graf Isolani", 5. „Ladro". 2½ Längen, ½ Länge, Kopf, Hals. 21:10, 12, 13, 15:10.

„Achim!" sagte das Annemarietscherl noch einmal und streckte ihm beide Hände hin. Er schüttelte sie wie einem guten Kameraden:

„Ich hab's ja gewußt, daß du mir Glück bringst! Gnädige Frau, ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber jetzt hat mein braves Pferd Anspruch auf mich . . ."

„Wir begleiten Sie," sagte Madame Valtier rasch. „Nun, Gräfin?"

„Gelt, Tanterl, wir bleiben hier?"

„Ja, Kind'l." Die alte Dame nickte ihr zu: „Weißt, das ist nix für uns."

Yvonne beugte sich vor:

„Gnädige Frau — Komtesse, ich darf doch darauf rechnen, Sie im Herbst als meine lieben Gäste bei mir zu sehen? Ja? Oh — ich war entzückt, Sie kennen zu lernen! Gräfin, Sie und „Wiener Blut" werden in Saint-Cloud Aufsehen erregen."

Nach rechts und links mußte der Darkehmer Händedrücke austeilen, wie eine Mauer schoben sich die Menschenmassen heran, um den glücklichen Besitzer des Wunderpferdes von Angesicht zu Angesicht zu sehen. — Da leuchtete wieder die rote Jacke.

„Na, Szábor! Großartig! Diesmal mußte sich „Wiener Blut" wohl mehr anstrengen als im Derby?"

„Ober nain, hob ich nur gonz klaines bisserl aufgerüttelt — bassom! — hätt' auch mit zehn Längen gewinnen können!"

Salztrocken war der Hengst, hatte kein nasses Haar, ging so frisch, als sei das mörderisch scharfe, in neuer Rekordzeit gelaufene Rennen nur eine gewöhnliche Morgenarbeit gewesen . . .

„Oh . . . mein armer Liebling!" Madame Valtier klopfte den schweißnassen, von fingerdicken Adersträngen bedeckten Hals ihres „Gloire de France". Der schien dem Zusammenbrechen nahe, war völlig ausgepumpt, setzte todmüde, mit gesenktem Kopf, ein Bein vor das andere, blieb zitternd stehen. Gestikulierend sprudelte Rabbe einen Schwall Entschuldigungen hervor:

„Madame! Das Pferd hat sein Bestes hergegeben, hat gekämpft wie ein Löwe! Aber dieser „Wiener Blut" — oh — das ist ein Teufel! Und ich bitte, die Schuld liegt nicht an mir . . ."

„Nein, das weiß ich." Sie lächelte. „Ich danke Ihnen."

„Keine Ursache, leider, Madame!"

Bahnfunktionäre und Schupoleute mußten die angestaute Menge zurückdrängen, damit die Pferde eine schmale, kaum meterbreite Gasse bis zur Waage hatten.

In der Vorstandsloge des „Union-Clubs" beugte sich der Landwirtschaftsminister zu dem Oberlandstallmeister hinüber:

„Man müßte einmal anfragen — vielleicht, daß sich Herr von Kreuth doch entschließen würde, den Hengst an das Hauptgestüt Graditz zu verkaufen . . ."

„Ausgeschlossen, Exzellenz, ich habe bereits vorsichtig sondieren lassen."

Und der amerikanische Botschafter schob den Zylinder etwas zurück, ließ sich von den Staatssekretären den in dieser Stunde populärsten deutschen Rennstallbesitzer zeigen.

Ein Triumphzug war es von der Bahn bis zur Waage, ein Spießrutenlaufen zwischen bewundernden, neugierigen, neidischen Blicken.

Hanns-Joachim blieb stehen.

„Gnädige Frau verzeihen, meine Damen warten auf mich. Es war mir ein besonderer Vorzug, daß mich die schönste und erfolgreichste Rennstallbesitzerin Frankreichs die Ehre ihrer Gesellschaft gewürdigt hat!"

„Ich denke, wir sehen uns bald wieder," ein heißer Blick unter halb gesenkten Lidern: „Sie werden nach Baden-Baden kommen?"

„Bestimmt!"

„Dann, also — au revoir Monsieur de Kreuth! Guten Erfolg!"

Er zog den Hut, küßte ihre Hand.

„Vicomte, ich empfehle mich Ihnen! — Durchlaucht, meine gehorsamsten Empfehlungen an die Prinzessin!"

Hochaufgerichtet, unter einem Kreuzfeuer auf ihn gerichteter Objektive, schritt Hanns-Joachim von Kreuth den Tribünen zu. —

* * *

Gewitterschwüle lag in der Luft. Schlaff, regungslos, nach Regen lechzend hingen die Blätter des Spitzahorns herab, und in der Linde rief unablässig ein Fink: „Schick', schick', schick Regen her!"

Frau von Kreuth ließ die Handarbeit sinken, als der Diener die Terrasse betrat und in einer verschlossenen, schwarzledernen Mappe die Nachmittagspost vor Hanns-Joachims Platz legte.

„Nix für mich dabei von der Tant' Ursula?" fragte Annemarie.

„Nein," Hanns-Joachim stülpte die Tasche um. „Nur die „Union" und . . . ach so . . ." rasch steckte er einen dicken, lilafarbenen Umschlag in seine Rocktasche.

Frau Josefa zog die Augenbrauen hoch . . . ah, diese seltsam gesuchte Farbe hatte sie doch schon einmal gesehen, damals, vor dem Besuch der Atkinsons . . . sollte das doch nicht zu Ende gewesen sein? War da vielleicht noch ein Rest Interesse oder — mehr . . .? Und neulich, am Tage des „Großen Preises," dieses Intermezzo mit der Madame Valtier?

Zerstreut blätterte der Darkehmer in der Zeitung, stutzte plötzlich:

„Nein — aber das ist doch . . ."

„Was hast' denn?" Neugierig sah ihm das junge Mädchen über die Schulter, las halblaut eine Notiz vor:

„Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir von bestunterrichteter Seite die sensationelle Mitteilung, daß der dem Prinzen Aga Khan gehörige vorjährige Derbysieger „Blenheim" für die phantastisch anmutende Summe von 100 000 Pfund Sterling an Miß Winifred Atkinson, die Tochter des weltbekannten amerikanischen Multimillionärs, verkauft wurde und zu Trainer Reginald Day übersiedelte. Wie weiterhin bekannt wird, beabsichtigt Miß Atkinson den Hengst der zweifellos das beste Pferd im Lande des Rennsports ist, im „Prix Arc de Triomphe" zu starten. „Blenheim" soll sobald wie möglich England verlassen, um in Paris an Ort und Stelle trainiert zu werden und eine Spezialvorbereitung für die ihm gestellte Aufgabe zu erhalten. — Ein Zusammentreffen von „Wiener Blut" mit „Blenheim" und „Gloire de France", der drei besten Pferde aller Länder und Zeiten, würde das sensationellste rennsportliche Ereignis werden!"

„Jessas, muß die Göld haben!" rief Annemarie. „Hundert tausend Pfund — zwei Millionen Mark! Achim, jetz' is' 's aber Ehrensach', daß du g'winnst!"

Er zerdrückte die kaum angerauchte Zigarette im Aschenbecher.

„Ich werde Reugeld erklären . . ."

„Wa—as willst?! Reugeld erklären?! Ja, bist denn ned g'scheit? Weshalb denn?!"

„Um den zwei verrückten Weibern einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen!"

„Ach so—o! Und wenn sie 's dir als — Feigheit auslegen?"

„Is' mir auch Wurscht!" entgegnete er wütend und knüllte das gelbe Zeitungsblatt zusammen.

Die alte Dame lächelte.

„Man soll bekanntlich niemals „niemals" sagen! Bis zum Oktober ist noch lange Zeit, und vorher kommt die Baden Badener Woche."

Hanns-Joachim stand auf.

„Ob ich da laufen lasse, weiß ich auch noch nicht. Mein Pferd ist wahrhaftig hoch genug ausprobiert, eine Siegesserie, wie sie noch nie da war. Im Vorjahr „Hertefeld", „Badener Zukunfts-Rennen" und „Preis des Winterfavoriten", jetzt „Henkel-Rennen", „Union", „Derby", „Großer Preis von Berlin", man darf keinen Raubbau treiben. Bitte um Entschuldigung, ich muß noch ein paar eilige Briefe erledigen, an die Landwirtschaftliche Genossenschaft und so . . ."

„Was hat er nur?" fragte das junge Mädchen erstaunt. „So reizbar und nervös ist er doch sonst net?"

Frau Josefa griff wieder zu ihrer Kreuzstickarbeit. „Vielleicht liegt's am Wetter, ich spür's auch in allen Knochen, wird wohl auf den Abend Gewitter geben."

Als Kreuth sein Arbeitszimmer betreten hatte, schloß er hinter sich die Tür ab, griff in die Tasche und riß mit einem ungeduldigen Ruck den fliederfarbenen Umschlag auf. Ein schmales Bild fiel heraus — Winifred Atkinson in großer Toilette und quer über den unteren Rand in steilen, selbstbewußten Schriftzügen die Widmung:

„Herzlich, Winifred!"

Sonst nichts, keine Zeile . . . oder doch, da, ein Bogen aus hauchdünnem, chinesischem Reispapier:

„Dear Mister von Kreuth!

Unser Konto ist noch nicht ganz ausgeglichen. Sie sind mir eine Revanche schuldig. Sind Sie nicht? Ich denke so. — Ich werde „Blenheim" kaufen, Sie wissen, den Hengst des Aga Khan. Und werde mein Pferd gegen Ihren „Wiener Blut" im „Triumphbogen-Preis" starten. Ein Match zwischen Ihnen und mir. Ich werde am 14. Oktober in Paris sein und dem Laufen des Hengstes beiwohnen. Dann werden wir uns wiedersehen. Werden wir nicht? Fair play, Mister von Kreuth! Wer wird siegen?! W. A."

An der Tür ein leises Klopfen, einmal . . . zweimal. Aergerlich stand Hanns-Joachim auf, öffnete —

„Annemarie — du?!"

„Ja, ich — Bitte, du brauchst kein so offizielles Gesicht zu machen, ich komm nur aus Pflichtgefühl."

„Aus — Pflichtgefühl?"

„Jawohl, weil wir uns versprochen haben, gute Kameraden zu sein, und weil ein Kamerad dem anderen helfen muß."

„Wer sagt dir denn, daß ich Hilfe brauche?" fragte er unsicher.

„Erlaubst du, daß ich mich setze?"

„Verzeihung!" Der Darkehmer wurde dunkelrot, nahm unwillkürlich die Hacken zusammen wie vor einem Vorgesetzten: „Ich bin sonst nicht unhöflich, liebe Annemarie, aber . . ."

Sie lachte. „Aber heut' ist dir Verschiedenes gegen den Strich gegangen, zum Beispiel die Zeitungsnotiz."

„Ja, das heißt, ich fürchte nicht etwa die Gegnerschaft für mein Pferd . . ."

Annemarie nahm eine Zigarette aus dem silberplattierten Sandelholzkästchen und brannte sie in aller Gemütsruhe an:

„Nein, natürlich net — — jemand wollt' dich ärgern, und du hast dich geärgert."

„Woher weißt du denn das?"

„Weil ich Augen im Kopf und ein paar Lot Verstand im Hirnkäst'l hab'."

„Hat dir vielleicht Muttchen Andeutungen gemacht?"

„Keine Idee!" Sie lehnte sich zurück und kreuzte die schlanken Beine: „Weißt, eigentlich is das a Beleidigung, schau i so minderbegabt aus?"

Da mußte Kreuth doch lächeln.

„Ich habe immer gewußt, daß meine Kusine ebenso klug wie schön ist!"

„Ah geh', strapazier di net — soll das a Kompliment sein?"

„Frag deinen Spiegel!"

„Alsdann, laß ma das Persönliche — wo druckt der Schuh, Achim? Kann i dir net a bisserl helfen?"

So herzlich klang es, daß er am liebsten die kleine, feste Hand gedrückt hätte.

„Helfen? Das ist Gott sei Dank nicht nötig. Sieh mal, ich will dir ganz reinen Wein einschenken, damit du nicht etwa auf irrige Vermutungen kommst." Und dann erzählte er ihr von dem Derbytag in Hamburg-Horn, dem Besuch der Atkinsons, gab ihr Winifreds Brief. Sie las Zeile für Zeile, faltete das Schreiben zusammen, lächelte.

„Nun?" fragte er

„Fahr' halt nach Paris, Zweifrontenkampf."

„Zweifrontenkampf — wie meinst du das?"

Sie tippte mit dem Zeigefinger an ihre Stirn: „Bist so schwer von Begriff? Die Amerikanerin halt und die Französin!"

(Fortsetzung folgt.)

„Interne" Abrüstungsfragen

Wenn heute der Stand der Abrüstungsverhandlungen sozusagen auf einem toten Punkt angelangt ist, wenn weiter, wie das zwischen den Zeilen der Kommentare in ausländischen Blättern zu lesen ist, von der Notwendigkeit gesprochen wird, einen Ausweg aus der Sackgasse zu ermitteln, in der das ganze Abrüstungsproblem festgefahren zu sein scheint, so hat das bei näherer Betrachtung schon seinen guten Grund.

Man braucht sich ja nur die Entwicklung der Verhandlungen anzusehen, die in den letzten Tagen und Wochen durch die Abrüstungsgespräche zwischen England und Frankreich zu erkennen ist. Heute heißt es wieder, daß die Franzosen eine neue Note an London in Aussicht gestellt haben, andererseits aber läßt der Quai d'Orsay auch durchblicken, daß er in dieser oder jener Beziehung von London noch einige Aufschlüsse haben müsse.

Das ist doch zumindesten recht sonderbar. Denn eine Note, die jetzt schon in Vorbereitung ist, wie es heißt, kann doch nur auf dem fußen, was in Paris schon bekannt ist. Schon an dieser Außerlichkeit läßt sich erkennen, worauf das Ganze hinaus will: Man treibt das alte Spiel, man will Zeit gewinnen.

Nun, die Zeit, die von den bisherigen Abrüstungsverhandlungen in Anspruch genommen worden ist, läuft über Monate, ja, über Jahre. Und trotzdem will man immer noch Zeit gewinnen.

Unwillkürlich drängt sich da die Ueberzeugung auf, daß es ganz interne Fragen sind, die einen Abschluß in der Lösung des Abrüstungsproblems nicht zustande kommen ließen. Interne Fragen, die wechselseitig von Frankreich zu England und von England zu Frankreich erst beantwortet werden müssen. England hat ja in bezug auf die Landrüstungen und hinsichtlich der Stärke der Landheere eigentlich kein ausgesprochenes Interesse an den Tag gelegt.

Und es liegt angesichts der geopolitischen Lage Englands ja auch auf der Hand, daß Englands Sicherheit durch Landheere und Landrüstungen nicht direkt berührt wird. Was anderes ist es schon mit der Luftrüstung und dem Stande der Seestreitkräfte.

Und hier scheinen die internen Fragen zu liegen, die der Lösung entgegengeführt werden müßten, bevor die Abrüstungsfrage in ihrer Gesamtheit ihre Erledigung findet. Die Zahlen über die Luftstreitkräfte Englands und Frankreichs sind bekannt und auch über das Flottenbauprogramm der beiden Staaten weiß die Welt Bescheid, auch darf nicht außeracht gelassen werden, daß ja Frankreich noch kein Partner des Londoner Flottenvertrages ist und unter den gegebenen Verhältnissen diesem Vertrage auch nicht beizutreten gedenkt. Nach einer Durchführung der Flottenbauprogramme werden nach Jahresfrist 13 französische Schlachtschiffe 16 englischen gegenüberstehen. Was Kreuzer anbelangt, so wird Frankreich 60 und England 64 haben. Die Franzosen werden weiter über 77 Zerstörer verfügen, denen die Engländer 164 entgegensetzen und 139 Einheiten der französischen U-Boot-Waffe können von England nur 49 entgegengesetzt werden. Für das englische Wirtschafts- und Handelsleben sind das durchaus keine beruhigenden Aussichten. Das weiß Frankreich so gut wie England und vielleicht will man in Frankreich die Abrüstungsverhandlungen solange hinausziehen, bis man in Paris mit der Durchführung des Flottenbauprogramms einen starken neuen Trumpf in der Hand hat.

Der Verband der polnischen Eisenbahner ist aus der internationalen Organisation ausgetreten.

Die Vorgänge um die Marneschlacht

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums

Neuerdings sind wieder in Zeitungsartikeln und Broschüren auf Grund der bekannten Vorgänge innerhalb der deutschen Heeresleitung während der Marne-Schlacht Vorwürfe gegen einzelne Persönlichkeiten und gegen die Führung des deutschen Heeres von 1914 im ganzen erhoben worden, die jeder Berechtigung entbehren und daher geeignet sind, das Ansehen der alten Armee und der Wehrmacht überhaupt zu schädigen. Demgegenüber stellt das Reichswehrministerium fest:

1. Die Vorgänge um die Marne-Schlacht sind von der historischen Abteilung des Reichsarchivs in jahrelanger Arbeit unter Heranziehung aller erreichbaren Quellen sachlich geklärt und in dem Werk „Der Weltkrieg 1914" in voller Offenheit dargestellt worden. Die Zuverlässigkeit des Werkes ist von allen Seiten anerkannt. Ergänzungen und Erweiterungen dieser Darstellung erscheinen nur dann berechtigt, wenn sie auf neuen, einwandfreien Quellen und Forschungen beruhen. Spekulationen, Vermutungen, Heranziehung von Vorgängen, die mit dem Kriegsverlauf selbst nichts zu tun haben, sind geeignet, Beunruhigung in nicht sachverständigen Kreisen hervorzurufen, das Ansehen der alten Armee zu erschüttern. Sie greifen auch die persönliche Ehre von Männern an, die das beste für Volk und Vaterland ehrlich gewollt haben.

2. Das Verhalten des deutschen Generalstabschefs in der Krise der Marne-Schlacht auf dunkle Einflüsse irgendwelcher Art zurückzuführen, ist vollkommen abwegig. Generaloberst von Moltke war weder Freimaurer noch hat er sich in militärischen Angelegenheiten von anderen Persönlichkeiten als seinen verantwortlichen Mitarbeitern beraten oder beeinflussen lassen. Daß er den unendlich schweren Aufgaben der Kriegsführung sich nicht voll gewachsen gezeigt hat, ist auf gewisse Charaktereigenschaften und auf seinen leidenden Zustand zurückzuführen.

3. Die Tätigkeit des Oberstleutnants Hentsch ist durch die Arbeiten des Reichsarchivs so weit geklärt, als dies überhaupt möglich erscheint. Ein Rest von Widerspruch zwischen dem, was über seinen Auftrag festgestellt werden konnte, und dem, was er tatsächlich bei den Armeen veranlaßt hat, wird immer bleiben. Alle Versuche, über diesen Rest durch Aufstellung unbewiesener und unbeweisbarer Vermutungen und Behauptungen Klarheit zu schaffen, sind als aussichtslos anzusehen. Insbesondere muß betont werden, daß nicht der geringste Anhaltspunkt dafür beigebracht werden kann, daß Hentsch Freimaurer gewesen sei oder daß er irgendwelche französische Beziehungen unterhalten habe. Die natürlichste und weitaus wahrscheinlichste Erklärung für sein Verhalten ist immer noch, daß er durch seine subjektive Vorstellung von der Lage veranlaßt worden ist, seine Befugnisse tatsächlich zu überschreiten und die Dinge in eine seiner Auffassung entsprechende Bahn zu bringen. Daß er damit eine sehr schwere historische Verantwortung übernommen hat, ist nicht zu bestreiten. Ihm deshalb irgendwelche unlauteren oder gar verbrecherischen Beweggründe unterzuschieben, muß auf das schärfste verurteilt werden.

4. Der Versuch, den früheren Kaiser Wilhelm II. als Urheber der Sendung des Oberstleutnants Hentsch hinzustellen, muß abgelehnt werden. Der Kaiser hat nur einmal in den Gang der Marne-Schlacht eingegriffen. Am 17. September abends, und zwar gerade in einem der Hentsch'schen Auffassung entgegengesetzten Sinne. Dafür, daß der Kaiser Hentsch vor seiner Abreise gesprochen habe, fehlt jeder Anhaltspunkt.

Schmugglernest in die Luft geflogen

Acht Tote bei einer Aetherexplosion in Oberschlesien

In der Ortschaft Kutzoben im Kreise Rosenberg (Oberschlesien) ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein entsetzliches Explosionsunglück, das bisher acht Menschen das Leben kostete.

Der Häusler Peter Grutzka, dessen Gehöft stark an der deutsch-polnischen Grenze liegt und als Schmugglernest bekannt war, unterhielt in seiner Wohnung ein reichhaltiges Lager von Schwefeläther und Brennspiritus, die von polnischen Schmugglern über die Grenze nach Polen gebracht wurden. Am Dienstagabend erschienen wiederum sieben polnische Schmuggler bei Grutzka, um verabredungsgemäß 10 Liter Schwefeläther und 40 Liter Brennspiritus nach Polen zu schaffen.

Beim Abfüllen des Aethers in Schweinsblasen ließ einer der Schmuggler die nötige Vorsicht außer acht, sodaß sich ein Teil der gefährlichen Flüssigkeit über den Tisch ergoß und sofort zündete. Die Stichflamme setzte nun auch die übrigen Schweinsblasen in Brand, und es erfolgte eine Explosion, die die furchtbarsten Folgen zeitigte. Das Gehöft glich im Nu einem Flammenmeer und brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Fünf Kinder der Ehepaares Grutzka, die Schwiegermutter des Besitzers, Katharina Augustiniok, und ein polnischer Schmuggler wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet. Grutzka und seine Frau mußten in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Die sechs übrigen polnischen Schmuggler trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon, hatten aber noch soviel Kraft, um sich über die Grenze nach Polen zu schleppen. Hier ist einer von ihnen bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Die Schmuggler fanden Aufnahme im Krankenhaus; die letzten beiden, die bei der Katastrophe glimpflich davonkamen, konnten ihre Wohnungen aufsuchen.

62 „Tscheljuskin"-Leute gerettet

In Flugzeugen nach Wankarem gebracht — Der Leiter des Lagers erkrankt

Die Flieger Molokow, Kamanin und Slepnew haben am Dienstag in drei Flugzeugen 22 Angehörige des „Tscheljuskin"-Lagers nach Wankarem gebracht.

Der Flugstaffel Kamanins ist es am Mittwoch gelungen, noch 11 Mann aus dem „Tscheljuskin"-Lager nach Wankarem zu bringen. Damit sind innerhalb zweier Tage 33 „Tscheljuskin"-Leute gerettet worden.

Der Leiter des „Tscheljuskin"-Eislagers, Professor Schmidt, ist seit drei Tagen erkrankt. Er hat hohes Fieber. Professor Schmidt soll so bald wie möglich nach Alaska gebracht werden.

Nach einem Funkspruch aus dem Lager Professor Schmidts ist dort mit einem Flugzeug der Bevollmächtigte der Rettungsexpedition für die „Tscheljuskin"-Besatzung, Uschakow, eingetroffen. Er berichtet von dem heldenhaften Verhalten der Schiffbrüchigen, insbesondere des Professors Schmidt, der seinen kranken Zustand bisher verheimlicht hatte. Die russischen Flieger warten in Wankarem auf besseres Wetter, um den Flug nach dem Lager Schmidts antreten zu können.

Wie aus Wankarem gemeldet wird, haben drei Flugzeuge der Sowjet-Union weitere 29 Mann aus dem „Tscheljuskin"-Lager nach Wankarem gebracht. Insgesamt sind also 62 Mann gerettet worden. Gegenwärtig befinden sich noch 28 Teilnehmer der Expedition auf der Eisscholle. Auch Professor Schmidt, der Leiter der Expedition, ist bereits nach Wankarem gebracht worden.

Strafanzeige gegen Frau Werthers Sohn

Der siebente Verhandlungstag im Waltershausener Mordprozeß

In der Mittwochverhandlung des Waltershausener Mordprozeß verlas der Vorsitzende eine von der Verteidigung überreichte Strafanzeige gegen den Baron von Waltershausen, den Sohn der Frau Werther, und gegen dessen Frau, Baronin von Waltershausen, sowie gegen den Kraftwagenführer Lipok. Der Verteidiger begründete die Strafanzeigen vor allem damit, daß bei den Einbrüchen an verschiedenen Gegenständen Finger- und Handflächenabdrücke des Barons von Waltershausen sowie Abdrücke der Baronin von Waltershausen und des Kraftwagenführers Lipok gefunden worden seien. Wegen Verdunkelungsgefahr beantragte er auch Inhaftnahme des Barons von Waltershausen. Die Anzeigen wurden vom Vorsitzenden an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet.

Darauf wurde der Privatdetektiv Lehnert als Zeuge vernommen, der ein Jahr nach dem Mord im November 1933 von Familienangehörigen und der Frau Werther den Auftrag erhalten hat, alles zu tun, um den Täter zu ermitteln. Der Zeuge gab seine Feststellungen an über den Weg, den der Täter genommen haben könnte, wobei er besonders darauf hinwies, daß in der Zeit von acht bis zehn Uhr morgens nach der Mordnacht in der Bewachung des Liebig eine Lücke sei. Es sei nachgewiesen worden, daß Liebig dem Wächter auf einige Zeit entwischte. Er habe sich in einen Raum begeben aus dem er erst nach längerer Zeit zurückgekehrt sei. Der Verteidiger stellte fest, daß dieser Raum ein Abort war.

Der Zeuge erklärt dann weiter, möglicherweise handele es sich bei der Sache nicht um Mord sondern um Totschlag. Er erklärt das damit, daß vielleicht Liebig versucht habe, zu stehlen, und dabei von dem Hauptmann Werther überrascht worden sei. Dieser habe dann in der Ueberraschung zur Waffe gegriffen und die Tat so begangen.

Der Staatsanwalt hält dem aber entgegen, daß doch Liebig, wenn er habe stehlen wollen, den ganzen Tag über Zeit genug gehabt hätte, in die offenen Zimmer einzudringen.

Der Zeuge Bürgermeister Müller aus Waltershausen bekundete, 10 Jahre lang als Diener und Chauffeur in den Diensten der Schloßherrschaft von Waltershausen gestanden zu haben. Vor dem Kriege seien die Verhältnisse im Schlosse sehr gut gewesen. Erst nach dem Kriege seien die Schwierigkeiten infolge der Inflation und anderer Verhältnisse eingetreten. Ueber die Vorgänge am Mordtage befragt, bekundete der Bürgermeister, daß er eben zu einer Versammlung nach Königshofen reisen wollte als Liebig angelaufen kam und gerufen habe Herr Bürgermeister, die Gnädige ist wahnsinnig kommen Sie schnell aufs Schloß. Im Schloß — auch Liebig sei dort gewesen — hätten sie alle das Zimmer der Frau Werther betreten und dort die Blutspuren im Bett gesehen. Dann seien sie in das Schlafzimmer des Herrn Werther gekommen, wo die blutige Leiche im Bett lag. Dem Liebig habe er aufgetragen, das Schloß einstweilen nicht zu verlassen. Ebenso habe er dem Polizeidiener gesagt, er solle auf Liebig aufpassen. Trotz der Bewachung habe Liebig die Möglichkeit gehabt, sich im Schloß frei zu bewegen. — Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

14 500 Meter im Flugzeug

Höhenweltrekord eines italienischen Fliegers

Der bekannte italienische Flieger Donati erreichte am Mittwochvormittag auf dem Flugplatz Monte Tecelio bei Rom auf einem Caproni-Flugzeug die Höhe von 14500 Meter und fand dort eine Temperatur von 56 Grad unter Null vor. Nähere Einzelheiten über den Flug, der einen absoluten Höhenweltrekord bedeutet, stehen noch aus. Der französische Flieger Lemoine hat im vorigen Jahre 13661 Meter erreicht.

Die Zeit, in der Donate diese große Höhe erreichte und wieder zur Erde zurückkehrte, betrug nur 75 Minuten. Nach der Landung erlitt Donati infolge des allzu raschen Abstieges einen leichten Nervenchock, von dem er sich jedoch schnell wieder erholte.

Geistliches Ministerium erweitert

Ministerialdirektor Jäger ins geistliche Ministerium der evangelischen Kirche berufen

Wie die NSK. meldet, hat der Reichsbischof mit Einverständnis von Staat und Partei den Pg. Jäger, Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium und Amtswalter der Reichsparteileitung, in das geistliche Ministerium berufen.

Pg. Jäger wird dort als rechtskundiges Mitglied den organisatorischen Aufbau und die innere Verwaltung der Reichskirche verantwortlich bearbeiten. Er behält seine Staats- und Parteiämter bei.

Pg. Jäger, der im 46. Lebensjahr steht, ist aus dem Richterstand hervorgegangen und gilt als ruhiger, klarer und besonders befähigter Organisator. Seit den verflossenen Kampfzeiten der NSDAP. geht ihm als Uschla-Vorsitzender der Ruf absoluter Gerechtigkeit voraus. In den Tagen der Machtergreifung war Jäger bereits als Staatskommissar für Kirchenfragen hervorgetreten. Die Reichskirchenverwaltung erhält durch ihn einen wertvollen und wirksamen Zuwachs.

Der Reichsbischof empfängt das Präsidium des Evangelischen Bundes

Der Reichsbischof empfing, wie der „Evangelische Pressedienst" erfährt, am Mittwoch das Präsidium des Evangelischen Bundes. Präsident D. Dr. Conze legte in längeren Ausführungen die Ziele und Aufgaben des Bundes dar. Der Reichsbischof bestätigte in lebhafter Aussprache mit den Mitgliedern des Präsidiums aufs neue die Notwendigkeit der Bundesarbeit.

Großfeuer im Aachener Grenzwald

Durch die Unvorsichtigkeit eines Waldarbeiters ist im Gebiete der Gemeinde Raern im neubelgischen Grenzland an der Bahnlinie Aachen Montschau ein Gebiet von etwa 12 Quadratkilometer mehrjähriger Kulturen in Flammen aufgegangen. Die Feuerwehren von Raern, Eugen, Dollheim, Kettnis, Henry-Chapelle und Militär aus Eupen arbeiteten stundenlang gegen die in 6 Kilometer Breite brennenden Kulturen.

„Filmtragödie" im Haag

200 angehende „Greta Garbos" um eine Hoffnung auf Filmruhm betrogen

Im Haag spielte sich ein bewegtes Filmdrama ab. In einem Haager Blatt war eine Anzeige erschienen, nach der zur Mitwirkung bei der Herstellung eines Gesellschaftsfilms junge Mädchen als Choristinnen und Revuegirls gesucht würden. Persönliche Vorstellungen hätten in einem Haager Cafee an einem bestimmten Tage zu erfolgen. Es meldeten sich rund 200 junge Mädchen, denen die „Nationale Film Corporation", kurz „Nafic" genannt, zunächst einmal einen Betrag von je 2,50 Gulden als „Einschreibegebühr" abnahm. Eine ganze Reihe angehender „Greta Garbos" hatte bereits ihre 2,50 Gulden deponiert, als einige Kriminalbeamte erschienen und die „verdienstvollen" Leiter der angeblichen Filmgesellschaft als Betrüger verhafteten. 200 junge Mädchen weinten einer enttäuschten Hoffnung auf Filmruhm nach.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels wird am 21. April, vormittags 11 Uhr, in Berlin die Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" eröffnen.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht Freitag 13. April, von 20 bis 20.10 Uhr auf allen deutschen Sendern über die politische Lage.

Der Reichspräsident hat an Ministerpräsident Göring ein Telegramm gerichtet, in dem er in dankbarer Anerkennung der wertvollen Aufbauarbeit gedenkt, die Ministerpräsident Göring im vergangenen Jahre in Preußen geleistet hat.

Der Schuhmachermeister Arthur Heß in Plauen im Vogtland ist vom Brigadeführer zum Gruppenführer der SA. befördert worden. Reichshandwerksführer W. G. Schmidt hat ihm ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Nachdem bereits der Stadthauptmann des katholischen Jugendverbandes „Neu-Deutschland" in Groß-Stuttgart mit einem großen Teil seiner Gefolgschaft zur Hitler-Jugend übergetreten ist, hat nunmehr der Leiter des Neu-Deutschen Amtes für Berufsfragen im Schwaben- und Welfengau, also in Württemberg und Baden, Sick, ebenfalls sein Amt niedergelegt und ist aus dem Katholischen Jugendverband ausgetreten.

Bei einem Empfang der Intendanten des Deutschen Rundfunks durch Reichsminister Dr. Goebbels gab der Minister in mehr als einstündigen Ausführungen einen Ueberblick über die Ergebnisse der seit einem Jahr unter Führung seines Ministeriums geleisteten Arbeit auf dem Gebiete des Rundfunks und über dessen Aufgabe in der Zukunft.

Die Gauleiter in Bayern, die nicht Mitglieder des Ministeriums sind, können an den Sitzungen des Ministerrats beratend teilnehmen. Dem Stabschef Ernst Röhm wird das Recht eingeräumt, einen ständigen Stellvertreter zu den Sitzungen anzuordnen.

Die große Beliebtheit, der sich Oskar von Miller in den weitesten Schichten der Bevölkerung erfreute, fand ihren Ausdruck in dem Massenandrang zur Bahre im Laufe des Mittwochnachmittags im Deutschen Museum in München.

Wie „Petit Parisien" meldet, empfing Außenminister Barthou den deutschen Botschafter Köster und unterhielt sich mit ihm über die deutsch-französischen Beziehungen.

Samuel Insull wird am Donnerstag nach Smyrna gebracht, von wo aus er nach den Vereinigten Staaten abtransportiert wird.

Statt Karten!

Friedrich Dieckmann
Wilhelmine Dieckmann
geb. Brasse

Vermählte

Villigst, den 12. April 1934.

Erwin Duhme
Luise Duhme
geb. Möller

Vermählte

Schwerte — Ergste
12. April 1934. 848

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Helene sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigen Dank aus.

Familie Wilhelm Koch

Schwerte-Holzen, im April 1934.
853

NSDAP., Ortsgr. Schwerte-Ruhr
Deutscher Abend
am Freischütz, am Sonntag, den 15. April. Anfang 17 Uhr.
Redner:
Stellvertreter des Gauleiters, Pg. Emil Stürtz, Bochum
Musik: Städt. Orchester Witten (Fliegner) Gesang: Klempt-Voka'-Terzett, Schwerte u. Gem. Chor „Harmonie" Schwerte
Tanz! Eintritt 40 Pfg., Programm im Vorverkauf.
847

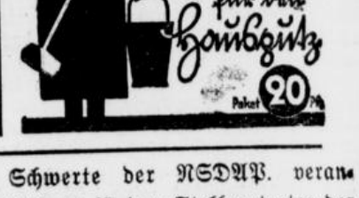
Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Jetzt ist es höchste Zeit, die Erneuerung der Lose für die I. Klasse vorzunehmen!
Letzter Einlösungstag am 14. April 1934.
Lose in allen Abschnitten sind noch zu haben
Achtel-Lose Mk. 3.-
Viertel-Lose Mk. 6.-
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3

Zum Schulbeginn:
Zuckertüten, Tornister, Tafeln, Kladden, Schulbücher, Reißzeuge, Reißbretter u. a. m. Zu haben bei
C. Braus, Schwerte

Füllhalter
in großer Auswahl und allen Preislagen das beliebte und praktische Geschenk
Carl Braus
Große Marktstr. 3 : Adolf Hitler-Platz 3

Achtung! Achtung!
33. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten verschiedener Wohlfahrtszwecke
Ziehung: 18. und 19. Mai
Los 50 Pfg., erhältlich in der Buchhandlung
Carl Braus
Adolf Hitler-Platz 3
Gr. Marktstraße 3

Düngekalk
Ia Weißkalk in Stücken p. Ztr. 1.45
Ia fein gemahl. kohlensaurer Kalk 90-95%, per Sack = 1 Ztr. 0.90
Ia Branntkalk, fein gem., 80-90% (u. Kontrolle der Landwirtschafts-Kammer der Provinz Westfalen) per Sack = 1 Ztr. 1.30
E. Homel o. H.



Der Reichsberufswettkampf in Schwerte

Weiterhin gute Leistungen.

Auch die berufstätige weibliche Jugend im Kampf

Schwerte, 11. April. Am Mittwoch morgen hatte sich zum ersten Male auch die berufstätige weibl. Jugend zum Wettkampf eingefunden. Um 8,30 Uhr begrüßte die Wettkampfleiterin, Frl. Hildebrand, die Mädel aus der Berufsgruppe Tertil und Bekleidung und wies auf die Bedeutung dieses Reichsberufswettkampfes hin. Im Auftrage der erkrankten Ringführerin des BdM. sprach Margarete Saamann. Sie brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß recht bald alle berufstätigen Mädel in der Gemeinschaft des BdM. zu finden seien. Nach einem Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und der 1. Strophe des Horst-Wessel-Liedes — die Hakenkreuzfahne schmückte den Raum der Sedanschule — ging es mit frohem Mut an die Arbeit. Zunächst wurden die schriftlichen Aufgaben erledigt. Nach einer Mittagspause erschienen die Mädels frisch zur praktischen Arbeit. Man merkte gleich, wie gerade dieses Gebiet sie besonders erfreute. Die Weißnäherinnen stickten kunstvoll Namen und nahten Säume und Biesen. Die Schneiderinnen zeigten ihre Künste im Einpaspelieren einer Tasche mit Patte, in Knopflöchern und Blenden. Daneben gab es Aufgaben in Geschmacksbildung und Stoffkunde. Mit großem Eifer lösten alle die ihnen gestellten Aufgaben. Die Wettkampfleitung, zu der noch als Vertretung der Schneiderinnen Frau Richter, Frl. Mück und Frl. Filshaus, als Hausfrau Frau Kesper, Mitglied der NS. Frauenschaft, und Frl. Reinhardt gehörten, wird gewiß manche Arbeit mit einem Preies bedenken können.

☆

Auch das Bekleidungsgewerbe war fleißig bei der Arbeit

Gestern um 8,30 Uhr fand der Berufswettkampf für das Bekleidungsgewerbe (Schneider, Schuhmacher) in der Sedanschule statt. Der Vorsitzende der Schneiderinnung, Schneidermeister Wommelsdorf eröffnete die Wettkämpfe, indem er auf die Wichtigkeit der Einrichtung hinwies, mit einem Sieg Heil auf den Führer. Fast alle Lehrlinge nahmen an den Wettkämpfen teil und zeigten damit, daß sie die Aufgabe richtig erkannt hatten; sie waren fleißig bei der Arbeit und können im Durchschnitt einen guten Erfolg buchen.

☆

Berufsgruppe Baugewerbe im Wettkampf

Der deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Ortsgruppe Schwerte beteiligte sich gestern am Reichsberufswettkampf. Morgens 8,30 Uhr waren im „Westfälischen Hof" 12 Anstreicherlehrlinge und ein Maurerlehrling angetreten. Nach kurzer Ansprache des Wettkampfleiters, der die Lehrjungens auf die Bedeutung des Tages hinwies, und nachdem die Aufgaben bekanntgegeben worden waren, wurde um 9 Uhr mit der praktischen Prüfung begonnen. Um 11,30 Uhr waren die praktischen Arbeiten beendet. Die Arbeiten waren für die einzelnen Leistungsklassen sehr gut ausgeführt. Nachmittags 2,30 Uhr bis 4,30 Uhr fand die theoretische Prüfung in der Sedanschule statt. Das Resultat war zufriedenstellend.

☆

12. April 1934: Berufsgruppen „Eisen u. Metall" u. „Chemie, Papier u. allgem. Fabrikation"

Einer der größten Berufszweige ist die Metallindustrie, in der allein 300 000 Lehrlinge ihren Beruf erlernen. Die Geschichte der Metallindustrie und die Verantwortung gegenüber dem Volk verpflichten diese Jugend, den Beruf weiter zu vervollkommnen und diesen Willen durch ihre Leistung zu zeigen. In diesem umfassenden und weitverzweigten Berufe, zu dem die Former, Schmiede, Klempner, Installateure, die Dreher, Werkzeugmacher, Feinmechaniker, Elektroinstallateure, Schlosser und Maschinenschlosser gehören, heißt es nicht nur der Zahl nach an der Spitze zu marschieren, sondern durch die Leistung führend zu sein. Gerade auf dem Gebiet der Metallindustrie hat sich die deutsche Wertarbeit die Welt erobert. Sie zu erhalten, ist der Wille der in dieser Berufsgruppe arbeitenden Jugendlichen, welcher in der Teilnahme am Berufswettkampf seinen Ausdruck findet.

In der Gruppe „Chemie, Papier und allgemeine Fabrikation" wird zum erstenmal der „ungelernte Arbeiter" zur Geltung kommen. Bisher galt es nur als Handlager. Durch diese ihm aufgezwungene Ansicht mußte er zu der Auffassung kommen, daß er im Wirtschaftsleben nicht als vollwertiger Arbeiter anerkannt werde. Diese ihm von Kindheit an in den Weg gelegten Schwierigkeiten übten einen gewissen Druck auf ihn aus. Er stand als Proletarier außerhalb der Gemeinschaft. Für uns soll aber jeder Arbeiter ein wichtiges Glied im Produktionsprozeß und mitverantwortlich am ganzen Betreb sein. So wird auch diese Jugend durch den Reichsberufswettkampf zum erstenmal weitgehendste Beachtung finden. Durch sein Können und seine Leistung wird der „ungelernte Arbeiter" beweisen, daß er durch seine Berufsausbildung an der Erzeugung hochwertiger Industrieprodukte voll und ganz beteiligt ist.

☆

13. April 1934: Berufsgruppe Heimarbeit und Haushalt

Freitag, den 13. April 1934 findet der Reichsberufswettkampf für die Berufsgruppe Heimarbeit und Haushalt statt.

Die Teilnehmerinnen müssen folgendes Material mitbringen: 20 qm. (20 cm. im Quadrat) weißen Wäschestoff, Nähnadeln, Fingerhut, Schere, Nähgarn. 1 defekten Strumpf (der nicht mehr gebraucht wird), Stopfgarn, -nadel und -pilz.

Ferner: Schreibmaterial, Bleistift, Federhalter, Radiergummi und Buntstifte.

gez. G. Hildebrand.

Aus der Bewegung

Deutscher Abend der NSDAP.

Am kommenden Sonntag, den 15. April, beginnend um 17 Uhr, findet am „Freischütz" ein Deutscher Abend statt, den die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. veranstaltet. Als Redner ist der Stellvertreter des Gauleiters, Pg. Emil Stürtz aus Bochum gewonnen worden. Der musikalische Teil wird ausgefüllt durch Darbietungen des bekannten Städt. Orchesters Witten. Musikdirektor Fliegner hat die Stabführung. Außerdem wirkt das Vokal-Terzett Klempt-Schwerte, das bei dem letzten Bunten Abend der NS-Volkswohlfahrt so hervorragend abgeschnitten hat, mit. Der Gemischte Chor „Harmonie"-Schwerte wird dem Abend angepaßte Lieder zu Gehör bringen. Programme sind im Vorverkauf erhältlich.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 12. April. Standesamtsübersicht. Bei dem Standesamt Holzen, umfassend die Ortsteile Höchsten, Sommerberg, Mittelholzen und Rosen, wurden im ersten Kalendervierteljahr 1934 folgende Fälle beurkundet: 13 (7) Geburten, 10 (5) Sterbefälle und 6 (2) Eheschließungen. Bei allen Zahlen ist eine Zunahme zu verzeichnen. Die Klammerzahlen beziehen sich auf denselben Zeitabschnitt des Vorjahres.

Holzen, 12. April., Säuglingsfürsorge. Anstelle der regelmäßigen Mütterberatungsstunde wird am heutigen Donnerstag, nachmittags von 4—5 Uhr, in der Eintrachtschule eine Wiegestunde für Säuglinge abgehalten. Die Kleinkinder- und Schulkinderssprechstunde fällt aus.

Westhofen, 12. April. Wieder Abholzen ohne Genehmigung. Trotzdem noch kürzlich darauf hingewiesen worden ist, daß Abholzungen der im Grünflächenverzeichnis eingetragenen und unter besonderem Schutz stehenden Waldflächen nur mit Genehmigung des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk vorgenommen werden dürfen, sind in den letzten Tagen doch wieder größere Abholzungen ohne Genehmigung vorgekommen. Von behördlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß künftig neben der Verpflichtung zur Wiederaufforstung in jedem Zuwiderhandlungsfalle ein Strafverfahren eingeleitet wird.

Westhofen, 12. April. Erst- und Wiederimpfungen. Die Impfungen der Erst- und Wiederimpflinge in diesem Jahre finden in den Gemeinden des Amtes Westhofen im Monat Mai statt. Die Termine werden noch bekannt gegeben.

Westhofen, 12. April. Beim unberechtigten Fischfang. Von der Gendarmerie wurde ein Schmelzer Walter C. aus Hagen und ein Schmied Fritz M. aus Westhofen beim unberechtigten Fischfang an der Ruhr betroffen. Sie hatten keinen Erlaubnisschein des Fischereiberechtigten und auch keinen polizeilichen Fischereischein. Die Angelgeräte wurden beschlagnahmt. Durch das wilde Fischen in der Ruhr hat der Fischbestand schon arg gelitten.

Westhofen, 12. April. Naturfreunde-Heim erbrochen. Während der Nacht ist das auf dem Ebberg bei Westhofen gelegene Ferien- und Wanderheim des früheren Touristenvereins „Naturfreunde" erbrochen worden. Bei den Tätern handelt es sich vermutlich um junge Burschen von auswärts. Es wurden Fensterscheiben und andere Sachen zertrümmert. Das Heim steht bis zur Entscheidung über die künftige Verwendung unter polizeilichem Schutz. Beschädigungen desselben werden schärfstens geahndet.

Garenfeld, 12. April. Die Wasserleitung schon teilweise fertig. Die Wasserleitung, die seit einigen Wochen von der Wasserkraftanlage Westhofen nach Garenfeld gelegt wird, ist auf der Strecke zwischen der Ruhrbrücke und dem Kriegerdenkmal schon fertiggestellt. Die Häuser in der sogenannten Molle haben bereits Anschlüsse erhalten. Hier ist die Wasserleitung schon in Benutzung genommen worden. Gegenwärtig werden die Anschlußarbeiten im inneren Teil des Ortes durchgeführt. Auch hier sind schon einige Rohre gefüllt.

Höchsten, 12. April. Gutes Sammelergebnis. Die von der NS. Volkswohlfahrt abgehaltene Sammlung für „Mutter und Kind" hat im Bezirk des Stützpunktes Höchsten-Benninghofen ein gutes Ergebnis gehabt. Sie erbrachte die Summe von 216 Reichsmark. Allen Gebern, die das uneigennützige Hilfswerk unterstützen, spricht die NSV. Dank aus.

☆

Ergste, 12. April. Im Silberkranz. Am heutigen Tage können die Eheleute Viehwärter Otto Werner und Frau Luise geb. Stolle, Ergste, Schwerter Str. 37, das schöne Familienfest der silbernen Hochzeit begehen. Die beiden Jubilare sind noch sehr rüstig und erfreuen sich in unserer Gemeinde einer großen Wertschätzung. Den vielen Gratulationen fügen wir die unsrigen auf das herzlichste an.